

Felix und die wilden Tiere - Pressemitteilungen



1. Folge: Der schöne, schnelle Gepard

Der Tierfilmer Felix Heidinger berichtet aus Namibia, dem Land im Südwesten Afrikas, in dem die meisten wilden Geparden außerhalb der großen Nationalparks leben. Das führt natürlich immer wieder zu Konflikten mit den Farmern, die Angst um ihr Vieh haben. Egal ob ein wilder Gepard Gazellen, anderes Wild oder auch einmal ein Kalb oder Lamm reißt, die meisten Farmer greifen beim Anblick der großen Katzen am liebsten zum Gewehr oder stellen Fallen auf.

Um die Geparde vor den Farmern und die Farmer vor den Geparden zu schützen, greifen die Behörden in Namibia zu ungewöhnlichen Methoden: Von Tierschützern gefangenen Geparden wird der Appetit auf Kalbfleisch mit Chemikalien gründlich verdorben.

2. Folge: Das Gorillababy

Der Tierfilmer Felix Heidinger berichtet über das ergreifende Schicksal des Gorillababys Jerry. Die Schimpansen- und Gorillababys im Zoo von Yaounde, der Hauptstadt Kameruns im Südwesten Afrikas, sind so lustig und liebenswert, dass jeder Besucher sie am liebsten auf den Arm nehmen würde. Wer den Affenkindern zusieht, wenn sie aus ihren Babyflaschen die tägliche Portion Milch bekommen, kann sich kaum vorstellen, dass jedes der Babys ein Abenteuer auf Leben und Tod zu bestehen hatte.

Wieder hört man im Zoo von einem gefangenen Gorillababy. Ein Mitarbeiter macht sich auf die Suche, tief hinein in die Wälder. es ist ein Wettlauf mit der Zeit. Denn wie lange wird der Wilderer das Gorillababy bei sich behalten?.

Es gelingt dem Mitarbeiter des Zoos, den kleinen Gorilla Jerry zu befreien. Doch dann beginnt eine lange Reise durch Kamerun, eine Rettungsaktion zwischen Windeln und Babyflaschen, versteckt in Hotelzimmern, heimlich auf Schleichwegen, die hoffentlich im Zoo von Yaounde ein Happyend erfährt...

3. Folge: Eine Insel für Schimpansenwaisen

Der Tierfilmer Felix Heidinger erzählt die Geschichte von den Schimpansenwaisen im ostafrikanischen Uganda.

Als Babys verlieren sie ihre Familien, danach leben sie unter erbärmlichen Bedingungen und werden z.B. als Streichtiere in engen Käfigen gehalten oder außer Landes geschmuggelt, um in schlecht geführten Zoos ihr Dasein zu fristen: In Uganda gibt es noch immer den verbotenen Handel mit Schimpansenbabys.

Wenn es der Polizei gelingt, die Tierhändler zu stellen, landen die befreiten Tiere im Schimpansen-Waisenhaus in Entebbe, der Hauptstadt Ugandas. Aber Tiere, die an Menschen schon mehr gewöhnt sind als an ihr Artgenossen, kann man nicht einfach dort freilassen, wo sie einmal gefangen wurden.

Eine Insel im Victoriasee soll die neue wilde Heimat für diese Tiere werden. 19 Schimpansen, allesamt als Babys in der Wildnis gefangen, sollen wieder lernen, als Schimpansen unter Schimpansen zu leben.

4. Folge: Hyänen sind viel netter als ihr Ruf

Der Tierfilmer Felix Heiding er berichtet über Jäger in der afrikanischen Serengeti. Nur drei bis vier Monate im Jahr, wenn die riesigen Gnuherden auf Wanderschaft sind, leben die Hyänen wie im „Schlaraffenland“. Den Rest des Jahres müssen die Jäger lange umherziehen, um Beute zu machen. Häufig müssen sie von den Resten überleben, die die Löwen übrig lassen. Oft genug sind die Jagdgründe der Hyänen bis 50 km vom eigenen Bau entfernt. Die Jungen müssen zurückbleiben und warten tagelang auf die Rückkehr der Mütter. Dann trinken sie sich an der Muttermilch einige Stunden lang satt, um anschließend erneut für mehrere Tage ohne Nahrung alleingelassen zu werden, wenn die Mütter wieder auf ihren langen und gefährlichen Beutezügen unterwegs sind.

5. Folge: Der alte Elefant

Der Tierfilmer Felix Heiding erzählt die Geschichte eines alten Elefanten. Er ist einer der größten Elefantenbullen der Region - und trotzdem nennen ihn die Wildhüter "Elizabeth". Den Namen bekam er vor Jahren. Als die englische Königin zu Besuch im Land war. Seine Lebensgeschichte reicht weit zurück in die Vergangenheit des heutigen Simbabwe, und es ist auch die Geschichte des Kariba-Stausee: Damals war das Land noch eine englische Kolonie und begann sich gerade zu entwickeln. Man wollte mit dem Wasser des Sambesi den größten Stausee der Welt füllen. Tausende von Tieren wurden von den steigenden Fluten eingeschlossen und waren vom Ertrinken bedroht. Die „*Operation Arche Noah*“ rettete seinerzeit 6000 Tiere. Ein Teil fand Zuflucht auf einer Insel mitten im Kariba-Stausee, unter ihnen Elizabeth, der Elefantenbulle mit dem Namen der Königin

6. Folge: Arnie, der superstarke Koala

Der Tierfilmer Felix Heiding berichtet von den Koalas aus dem Eukalyptuswald.

Der Koala ist neben dem Känguru wohl das bekannteste Tier Australiens. Und er war das Vorbild für den Teddybären. Dabei ist das niedliche Plüschtier gar kein Bär, sondern gehört zu den Beuteltieren. Doch das ist nicht die einzige Besonderheit.

Koalas ernähren sich von den giftigen Blättern des Eukalyptusbaumes. Kein anderes Tier könnte eine solche Nahrung überleben.

Es blieb den Tierforschern lange Zeit ein Geheimnis, wie die jungen Koalas „lernen“, ihre giftige Nahrung unbeschadet zu verdauen.

7. Folge: Die Wüstenpferde

Der Tierfilmer Felix Heiding erzählt die spannende Geschichte der Wüstenpferde, die in der Namib-Wüste im südwestlichen Afrika leben. Niemand weiß, wie die Pferde hierher kamen.

Im Süden Namibias, in der steinernen Ödnis der Namib-Wüste hat seit etwa 100 Jahren eine Herde Pferde überlebt. Wissenschaftler rätseln über ihre Herkunft, wilde Geschichten ranken sich um ihre Existenz: Waren ihre Vorfahren nach einer Schiffskatastrophe an Land geschwommen? Waren sie aus Diamantenminen entflohen? Waren es vielleicht Militärpferde aus dem ersten Weltkrieg?

Wahrscheinlich wird ihr Geheimnis nie gelüftet werden. Doch in den vielen Jahrzehnten in der Wüste haben die Pferde gelernt, in Hitze und Dürre zu überleben...

8. Folge: Die Chamäleons

Der Tierfilmer Felix Heindinger berichtet von den Chamäleons auf der Insel afrikanischen Madagaskar.

Hier findet man die unterschiedlichsten Arten, von Winzlingen bis hin zu wahren Riesen – die bis zu 70cm groß werden.

Die Chamäleons werden nach dem Glauben der Inselbewohner von unerlösten Menschenseelen bewohnt. Deshalb dürfen sie auch nicht gejagt und getötet werden. Doch durch die Rodung der Regenwälder wurden viele Arten ihres Lebensraums beraubt

Im Schutzgebiet des Regenwaldes von Périnet lebt über die Hälfte aller auf der Insel vorkommenden Arten. Und nirgendwo sonst sind diese Echsen so gut zu beobachten wie hier.

9. Folge: Die Affenbande

Der Tierfilmer Felix Heindinger berichtet von vergessenen Affen in Afrikas, den Drills. Im Tierpark hat man vielleicht schon einmal einen Mandrill gesehen, den bekannteren, den bunteren Vetter. Die Drills aber, von denen gerade einmal 70 Exemplare weltweit in Zoos leben, kennt kaum einer. Sie gehören zu den bedrohtesten Affenarten des Schwarzen Kontinents.

Im Regenwald der Afi Mountains von Nigeria im Westen Afrikas lebt eine 20-köpfige Familie von Drills. Und der Augenblick könnte nicht spannender sein: Osomba, ein kapitaler Drill-Mann, hat seinen Widersacher durch heftige Bisse fast getötet. Wird die Gruppe, werden vor allem die Weibchen den neuen Herrscher akzeptieren?

Um die wenigen Drill-Affen schützen zu können, müssen die Forscher so viel wie möglich über sie wissen. Die beiden Affenforscher Liza Gadsby und Peter Jenkins arbeiten im Dschungel Nigerias und Kameruns daran, die Tiere noch besser zu verstehen und ihnen so die letzte Zuflucht bewahren.

10. Folge: Unter Krokodilen

Der Tierfilmer Felix Heindinger berichtet von den Krokodilen im Kakadu Nationalpark, dem größten Australiens.

Krokodile können eine Gefahr für Menschen sein. Aus der Haut kann man Handtaschen und Geldbörsen fertigen. Die Krokodil-Jagd galt lange als großes Abenteuer. Es gab also viele Gründe, um Krokodile zu töten. Genug, um sie fast auszurotten.

Der Kakadu Nationalpark ist eines der wichtigsten Feuchtgebiete der Erde. Hier gibt es Kraniche, Reiher, Seeadler, die "pig-nose"-Schildkröte und - das Leistenkrokodil.

Die teilweise bis zu 8 Meter langen Räuber fressen alles, was sie kriegen können - und deshalb wurden sie lange Zeit gnadenlos gejagt.

Um die letzten der gepanzerten Riesen in ihrem natürlichen Lebensraum zu erhalten, versuchen die Ranger im Nationalpark, den Menschen Achtung und Vorsicht vor den Krokos zu lehren. Sie organisieren Bootsfahrten für die Parkbesucher - mitten hinein in die Krokodilterritorien. Sie stellen Warnschilder auf: "Krokodile! - Bitte nicht schwimmen!"). Sie fangen und verbannen die größten und gefährlichsten Exemplare aus der unmittelbaren Nachbarschaft zu menschlichen Siedlungen.

Die Arbeit der Ranger ist nicht ungefährlich, aber wichtig für das Überleben der letzten urtümlichen Echsen...

11. Folge: Die Elefanten-Jäger

Der Tierfilmer Felix Heidinger berichtet über wilde Elefanten auf der Insel Ceylon.

4000 wilde Elefanten leben heute noch in Ceylon, dem Staat Sri Lanka, die meisten in Naturreservaten und Nationalparks. Fast ungestört ziehen diese Herden das Jahr über auf ihren jahrhundertealten Wegen durch die Insel.

Doch über tausend der grauen Riesen leben auch außerhalb der Parks auf der Insel, die nicht größer ist als Bayern und mindestens ebenso dicht besiedelt. Fast täglich kommt es dabei zu gefährlichen Begegnungen zwischen Menschen und wilden Elefanten, die urplötzlich auf den Feldern, in den Dörfern oder Plantagen auftauchen.

Natürlich sind die Bauern besorgt um ihre Ernte auf den Feldern, denn die Dickhäuter benehmen sich auf den Feldern wie Elefanten im Porzellan-Laden! Deshalb versuchen die Bauern mit allen Mitteln die wilden Dumbos wieder in die Schutzgebiete zu treiben.

12. Folge: Die Storchenprinzessin

Der Tierfilmer Felix Heidinger erzählt die Geschichte von Sissi, dem kleinen Schwarzstorch-Mädchen.

Wie überall in Mitteleuropa zählen Schwarzstörche auch in unserm Nachbarland Tschechien zu den stark bedrohten Tierarten. Mit dem Projekt "African Odyssey" wird dort seit Jahren das Leben dieser Zugvögel erforscht. Insbesondere interessiert die Forscher, was die Tiere zum Abflug nach Afrika bewegt und welche Flugroute sie wählen.

Um den Bestand der bedrohten Tiere zu sichern versucht man, Zootiere wieder auszuwildern. Sissi, die kleine Storchenprinzessin aus dem Innsbrucker Zoo wird dazu in ein Nest mit drei gleichaltrigen wilden Schwarzstorch-Küken transportiert. Eine Kamera über dem Nest beobachtet das Experiment. Und tatsächlich wird Sissi von Stiefeltern und Stiefgeschwistern angenommen.

Aber wird sie, wie ihre wilden Verwandten, nach Afrika ziehen oder haben Zootiere den Zugtrieb verloren? Es entwickelt sich ein Krimi, der spannender nicht sein könnte...

13. Folge: Die Elefantenwaisen

Der Tierfilmer Felix Heidinger berichtet über das ergreifende Schicksal dreier Elefantenwaisen.

Sie heißen Anuradha, Kumari und Bindu. Sie leben in einem Waisenhaus auf der Insel Sri Lanka in Pinnawela, das einzige auf der ganzen Welt.

Junge Elefanten – manche von ihnen sind noch nicht einmal sechs Monate alt - die sonst keine Chance hätten zu überleben, finden hier eine Bleibe.

Die Tierpfleger kümmern sich liebevoll und rund um die Uhr um die Tiere.

Das kostet viel Zeit und viel Geld, denn mit einem Fläschchen Milch sind die jungen Elefanten nicht zufriedenzustellen.

Aber die Arbeit lohnt sich. Weil Nachzucht von Elefanten in Zoos nur selten gelingt, ist man in Pinnawela besonders stolz darauf, dass inzwischen die Waisen der ersten Generation selbst schon wieder Nachwuchs geboren haben.

14. Folge: Bei den Fischottern

Der Tierfilmer Felix Heidinger berichtet über ein seltenes Tier, das früher in unseren heimischen Gewässern weit verbreitet war. Aber weil sie Fischen und Wasservögeln nachstellten, wurden sie heftig gejagt. Auch Flußbegradigungen, Uferbefestigungen und die Vergiftung der Gewässer zerstörten ihre Lebensräume. Heute sind die Fischotter in fast ganz Europa ausgerottet.

Inzwischen versucht man, die Fehler der Vergangenheit wieder gutzumachen: Längst ist die Jagd verboten und mancherorts wurden Flussläufe auch wieder "verwildert". Im französischen Vall d'Ainad wurde sogar Land gekauft, um Tiere zu züchten und sie später in den Rhone-Alpen auszuwildern. Dort kann man die possierlichen Spiele der Fischotter mit ihren Jungen jetzt wieder beobachten.

15. Folge: Die heiligen Affen

Der Tierfilmer Felix Heidingen berichtet über die heiligen Affen in Indien. Hanuman-Languren sind anders als alle andere Affen. Viele dieser langschwänzigen indischen Affen leben mitten in der Stadt Jodhpur, die auch die blaue Stadt genannt wird.

Die Legende erzählt, das die Affen, angeführt von Affengott Hanuman, vor langer Zeit die Prinzessin Sita, die vom finsternen Fürsten Ravana entführt worden war, erfolgreich befreit haben.

Als direkte Nachkommen eines Heiligen werden sie deshalb in Indien als heilige Tiere angesehen.

Auch wenn sich die Stadtbewohner von Jodhpur immer wieder über die äußerst frechen Affen ärgern, käme niemand auf die Idee, die Tiere aus der Stadt vertreiben zu vertreiben.

16. Folge: Ein Nashorn auf Reisen

Der Tierfilmer Felix Heidingen berichtet über die abenteuerliche Reise einer Nashornkuh und ihres Kalbs.

Der riesige Ngorongoro-Krater in Tansania ist weltberühmt für seine Vielfalt an Tieren und für seine Nashörner. Im Krater und in der benachbarten Serengeti gibt es die letzten freilebenden schwarzen Nashörner. Überall sonst in Afrika sind sie nur hinter Zäunen sicher. Gab es vor Jahren noch über 100 Nashörner im Krater, sind es jetzt nur mehr zwölf Tiere.

Der Grund: Wilderer!

Um das Überleben der Nashörner zu sichern, hat man sich entschlossen, die Gruppe zu verstärken: Die Nashornkuh Phantom und ihr Kalb Tandy werden aus einem Schutzgebiet in Südafrika in den Ngorongoro-Krater eingeflogen. Aber werden sich die beiden in ihrer neuen Heimat auch zurechtfinden?

17. Folge: Die wilden Hunde Afrikas

Der Tierfilmer Felix Heidingen berichtet über die afrikanischen Wildhunde, die zu den erfolgreichsten Jägern der Savanne gehören und trotzdem selbst einer bedrohten Tierart angehören.

Der Tierforscher Gregory Rasmussen hat die Wildhunde in Zimbabwe immer wieder aus nächster Nähe beobachten können. Er zog mit einem Rudel umher und übernachtete neben den Tieren in der Savanne.

So hat er sie kennen- und liebgelernt: Er weiß über das Verhalten der Wildhunde so viel wie kein anderer, und er kennt die andere Seite der erfolgreichen Jäger: die Hunde halten zusammen und helfen einander auch dann noch, wenn einer verletzt und jagdunfähig ist.

18. Folge: Der alte Elefant

Der Tierfilmer Felix Heidingen erzählt die Geschichte eines alten Elefanten. Er ist einer der größten Elefantenbullen der Region - und trotzdem nennen ihn die Wildhüter "Elizabeth". Den Namen bekam er vor Jahren. Als die englische Königin zu Besuch im Land war.

Seine Lebensgeschichte reicht weit zurück in die Vergangenheit des heutigen Simbabwe, und es ist auch die Geschichte des Kariba-Stausee: Damals war das Land noch eine englische Kolonie und begann sich gerade zu entwickeln. Man wollte mit dem Wasser des Sambesi den größten Stausee der Welt füllen. Tausende von Tieren wurden von den steigenden Fluten eingeschlossen und waren vom Ertrinken bedroht. Die „*Operation Arche Noah*“ rettete seinerzeit 6000 Tiere. Ein Teil fand Zuflucht auf einer Insel mitten im Kariba-Stausee, unter ihnen Elizabeth, der Elefantenbulle mit dem Namen der Königin

19. Folge: Elefanten bei der Arbeit

Der Tierfilmer Felix Heindinger erzählt die Geschichte von Saw Mosche, einem Elefantenführer in Burma. Saw hat es geschafft! Vor 50 Jahren hatte er als kleiner Elefantenjunge begonnen, als sogenannter „Ouzi“. Mit Fleiß, Geschick und Ausdauer arbeitete er unermüdlich, bis er sich den ersten Elefanten kaufen konnte. Heute ist er stolzer Besitzer von sieben Arbeits-Elefanten. Sie arbeiten für ihn in den hohen und schwer zugänglichen Bergwäldern. Zwölf Ouzis unterhalten das Camp und führen die Elefanten. Der Tag ist vom immer gleichen Rhythmus bestimmt. Vor allem in der heißen Zeit müssen sich die Ouzis schon ab Mitternacht in den Wald aufmachen, um in der Nähe ihrer Elefanten zu sein. Die Zeit von der ersten Dämmerung bis nach Sonnenaufgang ist kostbar, denn schon bald ist es zu heiß für die Tiere und die Arbeit muss abgebrochen werden. Es ist harte Arbeit, die Elefanten und Ouzis tagtäglich verrichten.

20. Folge: Eine Schule für Bären

Der Tierfilmer Felix Heindinger berichtet von Bären-Waisen, die wieder lernen müssen, in der Wildnis zu überleben.

Die jungen Bären Kasian und Kusa haben ihre Mutter verloren. Aber sie haben trotzdem großes Glück. Sie dürfen in die Bären-Schule. Ihr Lehrer heißt Professor Valentin Pazhetnov. Er geht durch den Wald, die Kapuze hängt tief in sein Gesicht, die Hände sind verhüllt. Er ist kaum als Mensch erkennbar. Die beiden Bärenkinder folgen ihm. Der Professor ist den Kleinen Mutter und Feind gleichzeitig. Er bringt ihnen alles bei, was ein wilder Bär wissen muss - auch die Angst vor den Menschen.

Im Herbst werden die kleinen Waisen dann in die Freiheit zurückgeführt, dorthin, wo sie hingehören.

21. Folge: Die Insel der Löwen

Der Tierfilmer Felix Heindinger berichtet über den König der Tiere: den Löwen.

Kleine Inseln sind normalerweise kein Platz für große Tiere. Bei Fothergill-Island ist das etwas anderes: Auf der Insel im Kariba-Stausee in Zimbabwe leben viele der großen Tiere Afrikas: Impalas, Löwen, Büffel, Elefanten. Es ist fast wie eine Arche Noah.

Weil ihr Revier so übersichtlich ist, kann man die Löwen der Insel, ihr Leben im Rudel besonders gut beobachten. Und wer denkt, dass der König der Tiere selbst zur Jagd schreitet, hat sich getäuscht. Bei Löwen ist die Jagd Frauensache!

Aber so einfach haben es die Löwen gar nicht, wenn sie jagen. Die schnellen Impala-Gazellen zeigen ihnen immer wieder erfolgreich die Hufe. Und auch die Büffel sind ziemlich groß und mächtig.

22. Folge: Das einsame Flusspferd

Der Tierfilmer Felix Heindinger berichtet von einem einsamen Flusspferd in Afrika.

Es ist der Höhepunkt der Trockenheit im afrikanischen Simbabwe. Viele Flüsse sind ausgetrocknet. An den letzten verbliebenen Tümpeln sammeln sich Zebras, Gazellen, Affen

und Antilopen. Für die Tiere ist es besonders hart: acht Monate liegen die letzten Regenfälle zurück. Der Boden wurde zur Wüste, Bäume und Büsche sind verdorrt. Nur am Sambesi, dem größten Fluss im Süden Afrikas findet sich noch frisches Grün. Und hier leiden auch Tiere, von denen man es nicht erwartet hätte: die Flusspferde.

Wenn die Nebenflüsse versiegt sind, wird auch im breiten Sambesi der Lebensraum knapp. Die Flusspferde kämpfen um ihren Platz im Wasser. Und wer verliert, muss verschwinden, muss ins Trockene abwandern - einem ungewissen Schicksal entgegen.

23. Folge: Dem Schneeleopard auf der Spur

Der Tierfilmer Felix Heidinger berichtet über die seltenen Schneeleoparden in Kirgistan. Ahmed, Aman, Roman und Waldemar sind Wildhüter in Kirgistan und sollen Schneeleoparden in einem neuen, riesengroßen Reservat schützen. Das Gebiet in Zentralasien, in dem die letzten dieser Raubkatzen leben, ist schwer zugänglich und nur mit dem Pferd oder zu Fuß zu erreichen.

Die Ranger brechen auf, um ein schwieriges Vorhaben zu erledigen. Sie wollen dem bekannten Wilderer Smolin das Handwerk legen. Smolin hat schon viele Schneeleoparden lebend gefangen.

Die Felle der Tiere kann er für gutes Geld verkaufen. Der Wilderer hat bei seiner Jagd gegenüber den Rangern einen Vorteil: er kennt das menschenleere Gelände besser als sie. Die Ranger legen sich auf die Lauer.

24. Folge: Bei den Orang Utans

Der Tierfilmer Felix Heidinger berichtet von den Orang Utans auf Borneo.

Immer noch werden dort junge Orang Utans gefangen und verkauft. Denn sie werden gern als Haustiere gehalten. Das ist zwar in Indonesien per Gesetz verboten, aber es geschieht trotzdem. Wenn die Polizei solche Tiere findet, werden sie beschlagnahmt.

Wenn die befreiten Orang Utans Glück haben, kommen sie in die Affenschule zu Willi Smits. Der Tierforscher übt mit ihnen, wie sie wieder wilde Affen werden. Wenn er sie nach erfolgreicher Schulzeit in die Wildnis entläßt, sollen sie dort überleben können. Die jungen Orang Utans müssen z.B. lernen, wie sie sich Schlafnester bauen und Nahrung finden.

25. Folge: Der afrikanische Wolf

Der Tierfilmer Felix Heidinger berichtet von den letzten afrikanischen Wölfen, die in den Bale-Bergen im Südosten Äthiopiens in abgelegenen Tälern leben und jagen. Ihre liebste Beute ist die große Maulwurfsratte.

Doch das Hochland wird auch von Hirten und Bauern bevölkert. Sie dehnen ihre Weiden und Äcker immer weiter aus und verdichten auf diese Weise die Jagdreviere der Wölfe. Von den Hunden der Menschen holen sich die freilebenden Tiere überdies so tückische Krankheiten wie Staupe und Tollwut. Das Überleben dieser Wolfsart ist inzwischen stark gefährdet.

PN alt: 426282, 19.8.99, ARD

26. Folge: Der Tempelelefant

Der Tierfilmer Felix Heidinger berichtet von dem berühmtesten Tempelelefanten Ceylons. Einmal im Jahr, am Vollmondtag im Februar, wird Chandru, dem Tempelelefanten, eine besondere Ehre zuteil: bei der Navam Perahera, einer farbenprächtigen Prozession, trägt er die wertvollen Andenken Buddhas durch die Straßen von Colombo, der Hauptstadt Sri Lankas.

An der nächtlichen Prozession am Vollmondtag nehmen über 100 geschmückte Elefanten und viele Mönche Tänzer, Gaukler und Artisten teil. Im buddhistischen Glauben spielen Elefanten als Geschöpfe der Weisheit eine wichtige Rolle und werden als heilig verehrt.

Chandru macht sich mit seinem Führer schon Tage vor dem Elefantenfest auf den Weg in die Hauptstadt, wo er im Park des Tempels für seinen großen Auftritt prächtig geschmückt wird.

27. Folge: Die letzten Löwen Asiens

Als die asiatischen Löwen kurz vor dem Aussterben waren, beschloss ein schwerreicher indischer Maharadscha, ihnen ein großes Schutzgebiet einzurichten. So entstand der indische Gir-Nationalpark, der einzige Ort auf dieser Welt, wo asiatische Löwen noch frei herumstreifen. Dahin ist Felix gefahren.

Nirgendwo sonst leben Löwen und Menschen so dicht zusammen wie hier. Einen Teil ihrer Nahrung erbeuten die Löwen in den Viehherden der Maldharis, einem Hirtenvolk, das im Nationalparks lebt. Und so mancher Hirte hat den Versuch, seine Herde mit Steinwürfen oder Stöcken zu verteidigen, mit dem Leben bezahlt. Täglich sind die Ranger des Gir-Nationalparks bereits bei Tagesanbruch unterwegs, um die Tiere zu beobachten und nach verletzten und kranken Löwen zu suchen.

Die asiatischen Löwen, die vor 200 Jahren sogar noch in Griechenland heimisch waren, leben nicht wie ihre afrikanischen Vettern in Rudeln zusammen. Die Löwinnen ziehen ihre Jungen allein groß und dulden auch keinen männlichen Löwen in deren Nähe.

28. Folge: Bei den Gorillas

Diesmal berichtet Felix vom Bwindi-Nationalpark im Norden Ugandas. In dem großen Dschungelgebiet leben verstreut einige Gorilla-Familien. Die sanften Riesen, so werden Gorillas wegen ihrer Friedfertigkeit auch genannt, zählen zu den bedrohten Tierarten. Ihr Bestand wird täglich von Rangern des Nationalparks kontrolliert, dennoch gelingt es Wilderern immer wieder, Gorilla-Mütter zu töten, um sich der Babys zu bemächtigen. Lebende Gorilla-Babys sind auf dem Schwarzmarkt eine heiß begehrte "Ware". Auch die Bauern, die rund um den Nationalpark Felder angelegt haben, versuchen weiter in den Dschungel, den Lebensraum der Gorillas, vorzudringen und ihn für den Teeanbau zu roden. Felix macht uns mit der Lebensweise zweier Gorilla-Familien und ihren Chefs bekannt. Die Anführer bezeichnet man auch als Silberrücken, weil sie als Zeichen ihrer uneingeschränkten Autorität

graue Haare haben. Ein Gorilla-Oberhaupt, wie z. B. Ruandeza, kümmert sich unermüdlich um seine

Familie, die aus mehreren Weibchen mit ihren Kindern und jungen Männchen besteht. Nach einem heftigen, tropischen Regenguss führt er seine Gruppe an ein sonniges Plätzchen, wo sich alle aufwärmen und das Fell trocknen lassen. Keiner soll sich verkühlen. Genau wie wir Menschen, sind

Gorillas anfällig für Erkältungskrankheiten.

29. Folge: Der König des Regenwaldes

Die Ureinwohner im Nordosten Australiens, im heutigen Bundestaat Queensland, verehrten Jahrtausende lang einen Riesenvogel und lebten mit ihm im Einklang. Der weiße Mann aber hat es in nur 200 Jahren geschafft, diesen Vogel, den Kasuar, fast auszurotten. Felix zeigt das jetzige Leben des Kasuars und was alles unternommen wird, um ihm noch eine Chance zu geben.

Der Kasuar ist wirklich ungewöhnlich. Er wird 1.90 Meter groß und wiegt dann über 80 Kilogramm. Er kann, obwohl er ein Vogel ist, nicht fliegen. Dafür läuft er umso schneller. Im

Ernstfall verteidigt er sich mit kräftigen Tritten und zwei „Killer-Krallen“, die zwölf Zentimeter lang sind.

Eigentlich ist der Riesenvogel ein harmloser Vegetarier. Er ernährt sich von den Früchten im Regenwald. Doch weil breite Straßen und Städte immer weiter in seinen Lebensraum hineingedrungen sind, hat sich der Kasuar, der Not gehorchend, an veränderte Lebensbedingungen gewöhnt und frisst ganz gern die Abfälle der Menschen. Die Nähe zu menschlichen Behausungen ist für ihn höchst gefährlich. Immer wieder werden Kasuare von Autos angefahren und dabei getötet oder verletzt. Manchmal gelingt es, ein Tier wieder gesund zu pflegen oder verwaiste Jungvögel aufzupäppeln und auszuwildern.

30. Folge: Die Löwenäffchen

Vor rund 30 Jahren haben Wissenschaftler zum ersten Mal die frei lebenden Löwenäffchen, die nur an der Küsten Brasiliens vorkommen, gezählt. Man entdeckte gerade Mal noch 100 Exemplare – viel zu wenige, um das Überleben der kleinen südamerikanischen Affenart zu garantieren. Alle Zoos auf der Erde wurden alarmiert und man fand heraus, dass in deren Affengehegen weitaus mehr Löwenäffchen lebten als in den zusammengeschrumpften Waldstücken Brasiliens. Felix berichtet über das Projekt „Micro Leon“, das zur Rettung der Löwenäffchen ins Leben gerufen wurde.

31. Folge: Die Affen mit den lustigen Nasen

Felix berichtet dieses Mal von einer Affenart, die nur auf der Insel Borneo vorkommt.

Die großen Männchen haben riesige Zinken im Gesicht, deshalb nennt man sie Nasenaffen. Sie leben in den Mangroven-Wäldern am Pazifik oder an Ufern von Urwaldflüssen und ernähren sich von bitteren Früchten. Eigentlich haben sie ein geregeltes Familienleben: Ein Clan-Chef führt mehrere Weibchen und deren Junge an. Doch es ist wahrhaftig keine leichte Aufgabe, einen Harem zusammenzuhalten. Das muss Johnny, erst seit einem Jahr Sippenoberhaupt, erfahren.

Zunächst werden er und die Seinen vom älteren Clan-Chef der Nachbarfamilie aus dem Futterbaum vertrieben. Auf der Flucht müssen sie sogar in den Fluss springen, was auch nicht ungefährlich ist. Nach dieser Schmach mucken zwei von Johnnys Weibchen auf und geben ihm zu verstehen, dass er wohl doch nicht der stärkste und mutigste Mann im Revier der Nasenaffen ist. Kaum hat Johnny seinen Harem wieder unter Kontrolle, da gerät er wieder in Bedrängnis.

32. Folge: Wenn plötzlich die Sonne verschwindet

Was tun Tiere in der Wildnis, wenn am helllichten Tag, kurz nach der Mittagszeit, Dunkelheit hereinbricht? Wie verhalten sie sich in der drei Minuten währenden Nacht einer Sonnenfinsternis? Als es eine Sonnenfinsternis im südlichen Afrika gab, die auch den großen Nationalpark von Simbabwe, das Schutzgebiet Mana Pools, erfasste, fuhr Felix mit seinem Fernsehteam hin, um das zu tun, was er am liebsten tut – nämlich Tiere beobachten. Er suchte sich ein schönes, großes Wasserloch, wo viele verschiedene Tiere zum Trinken und Baden hinkommen und schaute ihnen zu. Die Benutzung so eines Wasserlochs verläuft nach Regeln. Jede Tierart hat quasi Besucherzeiten. Und die werden vom Stand der Sonne vorgegeben.

Und mittendrin, als die Sonne ganz hoch am Himmel stand, kam die Sonnenfinsternis. Alle Vögel verstummten. Es wurde still im Nationalpark. Doch wie reagierten die anderen Tiere auf die ungewöhnliche Dunkelheit, z. B., die Krokodile und die Antilopen? Felix war erstaunt über ihr Verhalten.

33. Folge: die einsame Schildkröte

George lebt in einem Gehege der Charles-Darwin-Station und wird liebevoll versorgt. Er ist 70 Jahre alt und im besten Mannesalter. Denn George, die Riesenschildkröte, wird locker 200 Jahre alt. Dennoch kann er sich nicht fortpflanzen. Auf unserer Erde ist er nämlich das allerletzte Exemplar der „Geochelone nigra abingdoni“. Seine Art war nur auf einer Insel des Galapagos-Archipels heimisch.

Felix stellt George vor und erzählt uns seine traurige Geschichte. Als das Riesenschildkrötenmännchen gefunden wurde und feststand, dass es das einzige Überlebende seiner Art auf der Insel war, suchten Tierforscher Jahre lang in den Zoos der ganzen Welt nach einem passenden Weibchen. Doch Georges spezielle Art wurde nicht gefunden. Jede Hoffnung auf Nachwuchs musste aufgegeben werden.

Felix berichtet auch darüber, warum ausgerechnet die verschiedenen Riesenschildkröten-Arten, die auf den Galapagos-Inseln beheimatet sind, allesamt zu den höchst gefährdeten Tieren zählen. Daran ist ganz allein der Mensch schuld. Es waren Walfänger, die mit ihren Schiffen die Inseln ansteuerten und die Schildkröten raubten. Sie nahmen die lebenden Tiere als „Frischfleischvorrat“ an Bord.

34. Folge. Die Katzen des Dschungels

Diesmal ist Felix nach Mittelamerika gereist, nach Costa Rica. In diesem Land gibt es zwei besondere Projekte: Das Erste dient der Arthaltung stark gefährdeter, kleinerer Dschungelkatzen, wie z. B., Ozelot, Margay und Jaguarundi . Obwohl es längst per Gesetz verboten ist, diese Tiere zu fangen, werden sie doch immer noch gejagt. Denn die Jungen bringen als kuschelige Haustiere einen guten Preis. Einmal ausgewachsen, sind sie als unberechenbare Wildtiere natürlich schwierige Mitbewohner und man will sie wieder los werden. Um diese ehemaligen Haustiere, die allein im Dschungel schnell kläglich zugrunde gehen würden, kümmern sich Tierschützer. Man macht die Katzen fit für das Überleben in der Freiheit, um sie dann auszuwildern.

Das zweite Projekt in Costa Rica dient dem bedrohten Urwald. Der Biologe Donald Perry hat ein riesiges Stück unberührten Regenwald gekauft und darin eine Seilbahn für Touristen gebaut. Die Bahn fährt Besucher in fast drei Kilometern Länge durch das Kronendach des Dschungels . Die Gipfel-Bewohner, z. B., Affen, Schlangen, farbenprächtige Tropenvögel und Faultiere, fühlen sich von der langsam und geräuschlos dahingleitenden Gondel nicht gestört, wie sich bald herausstellte.

Noch eine Besonderheit des Projekts: die Schüler und Studenten Costas Ricas dürfen umsonst mit der Gondel durch den Urwald fahren, um die Tiere zu beobachten. Man hofft, dass sie nach diesem einzigartigen Erlebnis sich für den Erhalt der bedrohten Regenwälder intensiv einsetzen werden.

35. Folge: Die Affenliebe der Gibbons

Dieses Mal stellt Felix ein Affenpaar vor, das gern und laut im Duett singt.

Andromeda und Fearless heißen die beiden Gibbons, die einander in großer Affenliebe zugetan sind. Sie bleiben in lebenslanger Partnerschaft in ihrer Regenwald-Heimat, dem Thailändischen Nationalpark Khao Yai, zusammen. Lange glaubten Tierforscher, Gibbonpaare wären ein Vorbild an Treue. Bis ihnen Zweifel kamen. Denn Andromeda wurde mit einem Männchen aus einer Nachbarfamilie beim Seitensprung erwischt! War Andromedas Untreue nur ein Ausrutscher?

Die Affenforscher stellten fest, dass alle Gibbonpaare es mit der Treue nicht genau nehmen.

Warum die singenden Affen Abwechslung in der Liebe suchen, das will Felix herausfinden.

36. Folge: Die Insel der Antilopen

Sie werden kaum größer als Schoßhündchen, die Antilopen auf der Insel Sansibar. Man nennt die Art Ader's Duiker und es gibt sie nur auf Sansibar. Der Lebensraum der kleinen Antilopen wurde im Laufe der letzten Jahrzehnte durch Rodung und Besiedelung immer stärker eingeschränkt. Außerdem wurde Jagd auf sie gemacht. Ihr Fortbestand ist inzwischen höchst gefährdet.

Deshalb wurde ein Rettungsprojekt gestartet, das der Direktor des Münchner Tierparks Hellabrunn, Henning Wiesner, leitet. Felix und sein Kamerteam sind dabei. Zunächst einmal streifen sie lange mit 15 einheimischen Jägern durch das dichte Unterholz, um Antilopen beiderlei Geschlechts einzufangen. Die Tiere werden dann mit dem Boot auf die kleinere unbewohnte Nachbarinsel Chumbe gebracht und da freigelassen.

Es gibt noch eine Insel-Tierart, über die Felix berichtet. Auch sie ist nur auf Sansibar heimisch und verlor, wie die kleinen Duiker-Antilopen, ihren Lebensraum. Es sind die roten Colobusaffen.

Erst Jozani-Reservat, für sie errichtet. Biologen beobachten seither ihren Fortbestand. Der hat sich erfreulicherweise gut erholt. Inzwischen leben im Jozani-Reservat an die 2000 rote Colobusaffen.

37. Folge: Der Utila-Leguan

Felix stellt uns eine urzeitliche Leguanart vor, die nur auf einer einzigen, kleinen Insel im Karibischen Meer vorkommt, der Insel Utila. Sie liegt vor dem mittelamerikanischen Staat Honduras.

Als Biologen im Jahre 1994 auf Utila den ihnen bis dato unbekanntem Schwarzleguan fanden, stellte sich bald heraus, dass die neu entdeckte Tierart bereits vom Untergang bedroht war. Die Zahl noch lebender Tiere belief sich auf nur noch wenige Hundert Exemplare. Allerhöchste Eile war bei der Rettung des Utila-Leguans geboten. Zunächst galt es herauszufinden, warum die Tiere kaum noch Vermehrungschancen hatten. Es stellte sich heraus, dass die Bewohner der Insel Leguaneier als Delikatesse schätzen.

Die Einheimischen spürten vor allem die trächtigen Weibchen am Eiablageplatz auf, um die begehrten Leguaneier zu erhalten. Der Fortbestand der Tiere wäre in naher Zukunft unwiederbringlich verloren gewesen, hätten Forscher nicht das "Schutzprojekt Utila-Leguan" ins Leben gerufen. Seither schlüpfen wieder kleine Leguane aus Eiern, die in geheizten Schränken ausgebrütet werden.

38. Folge. Die Tiere der Nacht

Fast zwei Drittel aller Säugetierarten schläft am Tag und geht nur nachts auf Nahrungssuche.

Die meisten dieser Nachtgeschöpfe kennen wir nicht, weil wir sie nie zu Gesicht bekommen. Felix ist zum Zoo von Singapur gereist, um die unbekanntesten Tiere vor die Kamera zu

bekommen. Besucher lässt man erst bei Einbruch der Dunkelheit in den Nachtsafari-Park ein. Im Park sind verschiedene Lebensräume angelegt: Wüste, afrikanisches Buschland, tropischer Regenwald, zerklüftetes Hochgebirge und ein nepalesisches Flusstal. Darin tummelt sich eine große Vielfalt von Nachttieren. Eine ausgeklügelte Lichttechnik weist den Besuchern die Wege durch das dunkle Gelände zu den geheimnisvollen Tieren, die nur bei Nacht aktiv sind.

39. Folge: Auf den Spuren der Dinosaurier

Felix berichtet dieses Mal von lebenden und von ausgestorbenen Tieren, genauer gesagt, von der Entwicklungsgeschichte der Tiere auf der Erde.

Die bekanntesten ausgestorbenen Tiere sind die Dinosaurier, die vor rund 250 Millionen Jahren die Herrschaft über die Erde errangen. In ihren besten Zeiten erreichten die Saurier gigantische Körpergrößen. Der räuberische Tyrannosaurus wurde 15 Meter lang und fünf Meter hoch. Der Pflanzenfresser Protosaurus erreichte gar eine Länge von 30 Metern und wog, sage und schreibe, 60 Tonnen. Neben diesen Großechsen konnten sich die Säugetiere, die es damals schon gab, nur schwer entwickeln. Klein wie Mäuse waren sie anfänglich und führten ein Leben im Schutze der Nacht. Doch eins hatten die kleinen Säugetiere den Dinos voraus, nämlich ein wärmendes Fellkleid und eine gleichbleibende Körpertemperatur von circa 37 Grad Celsius. Und als die Dinos ausstarben, gewannen endgültig die Säugetiere die Oberhand und entwickelten sich zu den vielfältigen Arten, wie wir sie heute kennen - z. B. Affen, Antilopen, Bären, Elefanten und Tigern.

40. Folge: Nachts, wenn die Fledermäuse fliegen

Der bekannte Tierfilmer Felix Heidinger hegt eine besondere Zuneigung für fliegende Säugetiere. Sie sind den meisten Menschen fremd und unheimlich, weil sie bei Nacht und Dunkelheit leben. Während seines Biologie-Studiums hat Felix ein Jahr lang eine bestimmte Art dieser Nachttiere erforscht und sie zum Thema seiner Diplomarbeit gewählt. Es sind die Mausohrfledermäuse.

Mit der Kamera beobachtet Felix eine Kolonie dieser Fledermäuse, die im Dachgestühl einer bayerischen Kirche ihre „Wochenstube“ eingerichtet hat. Hunderte von winzigen Jungen werden geboren. Der Überlebenskampf ist hart. Die Mütter fliegen in den Nächten zur Jagd auf Insekten aus, wobei sie sich häufig bis zu 40 km weit von der Wochenstube entfernen. Sommerliche Kaltwetterperioden, Regen, Hagel und Stürme bringen den Nachwuchs in Gefahr, weil die Fledermausweibchen anderswo Unterschlupf suchen müssen und vorübergehend in einen Kälteschlaf fallen. Die in der Wochenstube zurückgebliebenen Kleinen werden ihre einzige Nahrung, die Muttermilch, erst wieder bekommen, wenn wärmere Tage die Mütter aus dem Kälteschlaf erwachen lassen. Kopfüber hängend an Dachbalken warten die hungrigen

Jungen auf die Rückkehr ihrer Mütter. Es ist ein Wettlauf mit der Zeit.

41. Folge: Ein Herz für den Nerz

42. Folge: Wettlauf der Hörnchen

43. Folge: Abenteuer einer Kröte

Diesmal stellt Felix Heidinger ein junges Krötenmännchen vor, dem er den Namen Willi gegeben hat. Gemeinsam überstehen Felix und Willi die Wechselkröte eine Nacht voller gefährlicher Abenteuer.

Wenn im Frühjahr ein kräftiger Gewitterregen kleine Mulden überschwemmt und sich Pfützen bilden, beginnt für Willi ein Wettlauf mit der Zeit: Die Weibchen legen nämlich ihre Laichschnüre nur in flachen Pfützen ab. Diese trocknen meist binnen weniger Wochen aus. Bevor die Pfütze gänzlich verschwindet, müssen sich aus den Laichschnüren Kaulquappen entwickelt haben, die sich dann in kleine Wechselkröten verwandeln. Nur wenn das Wasser in der Pfütze solange vorhält, kann Willi mit lebendem Nachwuchs rechnen. Er muss sich also unheimlich beeilen, um beim ersten heftigen Regen zur Stelle zu sein und ein Weibchen zu finden, dessen Tausende von Eiern er befruchten kann.

44. Folge: Mit den Wölfen heulen

Nur wenige Tiere haben einen so schlechten Ruf wie der Wolf. In Märchen und Legenden wird er seit Alters her als blutrünstiges, gefräßiges Ungeheuer dargestellt.

Auch in Russland, dem einzigen Land in Europa, in dem nach wie vor viele Wolfsrudel in den weiten Wäldern leben, hassen und verfolgen die Menschen den Wolf, weil er gelegentlich Vieh reißt.

Der Wolfsforscher Vladimir Bologov ist wohl der einzige Freund, den die Wölfe in Russland haben. Er hat eine einfache und kostengünstige Methode entwickelt, mit der die nächtlichen Räuber wirksam von Rindern, Schafen und Pferden ferngehalten werden – nämlich mit bunten Luftballons! Dabei macht er sich das Misstrauen des vorsichtigen Wolfs zunutze. Noch muss Vladimir für die unblutige Wolfsabwehr viel Überzeugungsarbeit in den meist staatlichen Viehhaltungsbetrieben leisten. Von der traditionellen Wolfsjagd sind russische Jäger und Hirten nämlich nicht so leicht abzubringen, auch wegen des Kopfgelds, das sie von der Regierung für jeden erlegten Wolf bekommen.

45. Folge: Wenn die Bären kommen

Felix Heidinger stellt dieses Mal wilde Braunbären vor, die ganz in der Nähe der Menschen leben. Im Nachbarland Österreich sind inzwischen etwa 30 an der Zahl in der Bergwelt rund um den Urlaubsort Mariazell heimisch. Mit drei ausgewilderten Tieren hatte das Bärenprojekt vor rund zehn Jahren angefangen. Es gefiel den zottigen Gesellen gut in der Steiermark und sie vermehrten sich. Auf der Suche nach Futter brechen sie dann und wann bei nächtlichen Streifzügen in Hütten ein. Eine Bärenversicherung übernimmt alle Schäden, die Meister Petz verursacht. Genau so verfährt man auch beim Bärenprojekt in der Südtiroler Provinz Trentino. Dort leben acht wilde Braunbären, die aus Slowenien umgesiedelt worden sind. Sie plündern gern die Bienenstöcke der Imker. Der neunte slowenische Bär, namens Gasper, sorgte bei seiner Ankunft im Naturschutzgebiet nahe der Hauptstadt Trento sofort für Wirbel! Nachts schlich er in die Stadt hinein und musste von der Bäreneingreif-Truppe wieder hinausgeleitet werden, zurück in die Wälder.

46. Folge: Die Kleinen mit den vielen Beinen

Felix Heidinger stellt dieses Mal Insekten und Schlangen vor. Ameisen z.B. schützen ihren Bau mit einem Heer von Soldaten vor Angriffen von anderen Insekten. Bei manchen Vertretern der Insektenwelt gehört eine verblüffende Tarnung zum Überleben. So täuschen sie nicht nur ihre Feinde sondern auch ihre Beute. Erst im Makrobereich der Kamera sieht man die Schönheit der Insekten und erkennt ihr Tarnkleid. Die Stabschrecke, deren Fühler, Kopf, Rumpf und Beine wie zarte Zweige eines Baumes aussehen ist ein gutes Beispiel.

Wer in Ruhe und ohne Furcht eine heimische Schlange beobachtet entdeckt, wie elegant sie sich bewegt. Schlangen sind sehr schreckhafte Wesen. Sie spüren schon von Weitem die Bodenerschütterung, die ein Mensch mit seinen Tritten verursacht. Und dann verstecken sie sich. Deshalb sieht man sie kaum in der Natur.

47. Folge. Mit dem Biber auf Reisen

Der bekannte Tierfilmer Felix Heidinger stellt eins der größten Nagetiere vor, den Biber. Über 30 kg kann der Biber schwer werden – ein kräftiges Tier und ein höchster geschickter Baumeister. Seine Biberburgen, Staudämme und Untertunnelungen erschafft er sich da, wo er sie braucht. Leider ist der geeignete Lebensraum für die rund 2000 Biber, die in Bayern heimisch sind, sehr begrenzt. Mehr Tiere kann das Land kaum verkraften. In Rumänien, in den wilden Karpaten, sind "überzählige" bayerische Biber willkommen. Felix Heidinger berichtet von einem Biber-Umsiedlungsprojekt – einer langen Reise von zwei Biberfamilien nach Rumänien. Er zeigt, welche Überraschungen sich ereigneten, als man den Bibern dort Burgen gebaut hatte, in die sie einziehen sollten.

48. Folge: In der nordischen Arche

Tierfilmer Felix Heidinger ist diesmal mit seiner Kamera nach Schweden gereist. Dort gibt es bei der Stadt Göteborg eine Zuflucht für seltene nordische Tiere. Die Nordische Arche (Nordens Arc) ist eine Besonderheit unter den europäischen Tierparks. Sie beherbergt nicht nur vom Aussterben bedrohte Tierarten aus den kältesten Zonen Europas, sondern arbeitet auch intensiv daran, dahin schwindende Arten rechtzeitig vor dem Aus zu bewahren.

Die Schneeleopardin Tai, deren letzte Artgenossen in der Freiheit gnadenlos von Wilderern gejagt werden, hat in der Arche bereits zehn gesunde Junge zur Welt gebracht.

Ein Zucht-Rekord der Arche! Es werden auch Hunderte von Zwerggänse-Küken aufgezogen. Sie leben mit Adoptiveltern zusammen, mit Weißwangengänsen. Herangewachsen, werden die Zwerggänse ihren Adoptiveltern auf sicheren Flugrouten in die Winterquartiere am Schwarzen Meer folgen. Die gewohnte Flugstrecke der Zwerggänse war nämlich zu gefährlich. Zu Abertausenden wurden die Zugvögel auf dem Weg in den Süden von osteuropäischen Jägern abgeschossen, und immer weniger Tiere waren in den Frühjahren zum Brüten nach Skandinavien zurückgekehrt..

49. Folge: Ein Krankenhaus für Adler

Täglich gehen unzählige Viertel-Dollar-Münzen durch die Hände der Amerikaner, die sogenannten Quarter. Auf ihnen ist der Weißkopfseeadler eingeprägt, das Wappentier der USA. Kaum zu glauben, dass in den Vereinigten Staaten dieser stolze Vogel kurz vor dem Aussterben war. Inzwischen hat sich die Art etwas erholt. Etwa 70.000 amerikanische Weißkopfseeadler gibt es wieder. Die meisten sind in den einsamen Fluss- und Seenlandschaften von Alaska beheimatet und dort vielerlei Gefahren ausgesetzt. Vor allem der Futtermangel im Winter, wenn die Gewässer Monate lang zugefroren sind, schwächt den Fisch fressenden Greifvogel. Der bekannte Tierfilmer Felix Heidinger stellt den Weißkopfseeadler vor und zeigt, wie Tierschützer in Alaska viele der Vögel mit Futter und medizinischer Versorgung durch den eiskalten Winter bringen. Denn es kommt auf die Rettung jedes einzelnen Weißkopfseeadlers an, damit die Art wirklich weiter bestehen kann. Sonst könnte geschehen, dass die jungen Amerikaner sich ihres Wappentiers nur noch als Abbild auf der Münze erinnern.

50. Folge: Überlebenskampf unter Wasser

Felix Heidinger zeigt, wie das Leben der Fische und einiger ihrer Mitbewohner in unseren Flüssen aussieht. Rosig ist es um die Zukunft mancher heimischer Arten nicht bestellt.

Die Äschen, deren Nachwuchs nur in kalten, sauberen Flüssen heranwächst, brauchen inzwischen Überlebenshilfe von den Menschen. In Fischzuchtanstalten werden kleine Äschen aufgepäpelt. Später setzt man sie wieder in ihre angestammten Gewässern ein.

Die Bachforelle hingegen wurde von der Regenbogenforelle, einer importierten amerikanischen Art, fast völlig verdrängt. Sportangler und Fischzüchter setzten die schmackhafte Regenbogenforelle massenhaft in gepachtete Gewässer ein. An die Folgen dachte man nicht. Die Vetter aus Amerika unterwanderten die heimischen Forellen, in dem sie sich mit ihnen kreuzten. Die Nachkommen dieser Kreuzungen haben nicht nur ein anderes Aussehen sondern meist auch Erbfehler, die eine gesunde Vermehrung verhindert.

Auch dem selten gewordenen Steinkrebs muss beim Überleben geholfen werden. Auf Zuchtstationen kommen Baby-Krebse zur Welt. Ihr Feind wurde ebenfalls aus Amerika hergebracht und ist in unseren Flüssen und Bächen rasch heimisch geworden. Es ist der Cumber-Krebs, eine kräftige und angriffslustige Art.

Felix und die wilden Tiere – Pressemitteilungen



51. Folge: Im bayerischen Urwald ist was los

Felix Heidinger hat sich mit der Kamera zu den heimischen Tieren aufgemacht. Er stellt auch Tierarten vor, die aus unseren Wäldern verschwanden. Denn inzwischen hat man einige der bei uns ausgerotteten oder nur noch selten vorkommenden Tierarten im Bayerischen Wald angesiedelt. Und man hält sie auch in Gehegen des Bayerwald Tierparks, um Besuchern zu zeigen, wie sie aussehen. Ob Luchs oder Wolf, Auerhuhn oder Biber – für alle blieben in den von Menschen dicht besiedelten Gebieten nicht mehr genügend Naturlandschaften zum Überleben. Doch mittlerweile hat sich einiges zum Besseren gewendet. Biber bauen bei uns wieder ihre Dämme, und auch das seltene Auerhuhn hat eine Überlebenschance. Im Bayerischen Wald kümmert man sich intensiv um die Nachzucht des Wildvogels. Die empfindlichen Küken werden in Kinderstuben betreut und als kräftige, halberwachsene Hähne und Hennen in die Freiheit entlassen. Den lauten Balzgesang der prächtigen, schwarzen Auerhähne kann man im Frühjahr weithin hören.

52. Folge: Die Tiere des Weihnachtsmanns

Der bekannte Tierreporter Felix Heidinger ist im hohen Norden Europas unterwegs – dieses Mal nicht im gewohnten Safari-Outfit, sondern in einem dicken Parka, um sich vor eisiger Kälte zu schützen. Felix will in der verschneiten skandinavischen Wildnis die Gefährten des Weihnachtsmanns aufspüren: wilde Elche und Rentiere. Es gibt diese Tiere mit den mächtigen Geweihen noch im Gebiet der Samen, einem Nomadenvolk, das in Lappland beheimatet ist.

Selbstverständlich stattet Felix auch dem Weihnachtsmann, der ja angeblich im finnischen Ort Rovaniemi seinen Wohnsitz hat, einen Besuch ab. Der Weihnachtsmann lädt Felix zu einer Schlittenfahrt durch die Winterlandschaft ein. Gezogen wird der Schlitten natürlich von Rentieren.

53. Folge: Ein Königreich für Schmetterlinge

Felix Heidinger stellt dieses Mal die bunten Gaukler von Taiwan vor. Die Insel Taiwan galt einst als Königreich der Schmetterlinge. In riesigen Schwärmen und großer Artenvielfalt lebten sie dort. Zu Zeiten, als man sich nicht mit Artenschutz befasste, entdeckten die Menschen auf Taiwan, dass sich mit Schmetterlingen ein gutes Geschäft im Kunsthandwerk machen ließ. Millionen Tiere wurden eingefangen. Mit ihren prächtigen, bunten Flügeln verzierte man Teller, Schüsseln und Vasen, die in viele Länder verkauft wurden. Als binnen weniger Jahrzehnte viele Schmetterlingsarten auf Taiwan vom Aussterben bedroht waren, begann man umzudenken und stellte die freilebenden Tiere per Gesetz unter Schutz. Heute züchtet man auf der Insel Schmetterlinge in großem Stil. In Plantagen mit Futterpflanzen werden sie gehegt und gepflegt. Man beobachtet genau ihren Werdegang: vom Ei zur Raupe, die sich verpuppt, bis aus dem Kokon ein fertiger Schmetterling schlüpft.

Im Süden der Insel gibt es inzwischen wieder ein Königreich für Schmetterlinge. Es ist ein von Menschen unbewohntes Schutzgebiet. Darin leben besonders seltene tropische Exemplare, darunter 50 Arten von Faltern, die ausschließlich auf Taiwan vorkommen. Sie werden von einer jungen Frau bewacht, der Insektenforscherin Lan, deren Arbeit u. a. darin besteht, täglich durch den Regenwald zu streifen und ihre Schützlinge zu zählen und zu fotografieren. Frau Lan ist bei ihren Erkundungsgängen selten allein. Oben in den Bäumen bewegen sich Affen und beobachten die Forscherin bei ihrer Tätigkeit. Die neugierigen Affen gehören zu einer Unterart von Makaken, die es, so wie manche Schmetterlinge, nur auf der Insel Taiwan gibt.

54. Folge: „Der Vogel mit dem schwarzen Bart“

Der bekannte Tierfilmer Felix Heidinger klettert dieses Mal hinauf in die Berge. Er ist dem größten Vogel der Alpen, dem Bartgeier, auf der Spur. Dessen Art wurde vor 100 Jahren ausgerottet, aber inzwischen gibt es wieder einige angesiedelte Exemplare. Vier Alpenländer taten sich vor rund 15 Jahren in Sachen Artenschutz zusammen, um dem seltenen Vogel sein Heimatrecht zurückzugeben. Bereits seit Ende der 80er Jahre werden in Zoos und Zuchtstationen herangewachsene Bartgeier in den Hochalpen ausgesetzt und dort intensiv betreut. Die Biologen, die am Bartgeier-Projekt arbeiten, können alle gut klettern. Sie folgen ihren Schützlingen dahin, wo immer diese später ihre Reviere nehmen. Trotz bester Betreuung, sah es Jahre lang so aus, als stünde das Bartgeier-Projekt unter keinem guten Stern. Denn die ersten ausgewachsenen Vögel zeigten keinerlei Paarungsbereitschaft. Endlich tat sich ein im Zoo geborenes Geierpaar zusammen. In Frankreich, in Hoch-Savoyen, haben sich Assignat und Melchior einen Horst in einer Steilwand gebaut. Doch ihre erste Brut ging verloren. Vermutlich waren es Kolkragen, Konkurrenten an der Steilwand, die über den Horst des jungen Geierpaares herfielen. Doch in der nächsten Fortpflanzungssaison können Assignat und Melchior beweisen, dass sie gute Eltern sind. Sie ziehen das erste, frei in den Alpen geborene Bartgeier-Küken auf. Die Betreuer geben ihm den Namen Phönix. Seither geht es mit dem Bartgeier-Projekt langsam bergauf. In jüngerer Zeit haben sich Bartgeier-Paare in verschiedenen Alpenregionen gefunden und mit Erfolg jeweils ein Junges großgezogen. Doch immer noch sind es viel zu wenig Tiere, um den freilebenden Bestand der Vögel zu sichern. Das Bartgeier-Projekt in den Alpenländern wird noch lange fortgesetzt werden müssen.

55. Folge: Täglich pfeift das Murmeltier

Hoch oben in den Bergen, um Berchtesgaden herum, leben viele Murmeltiere. Ihre Pfiffe sind weithin zu hören. Felix Heidinger ist mit seinem Kamerateam zu ihnen aufgestiegen. Er berichtet darüber, wie eine Murmeltierfamilie vom Frühjahr bis zum Herbst lebt. Bei den Murmeltieren dreht sich in der warmen Jahreszeit alles um Fortpflanzung und Fressen. Es wird geklärt, welches der Weibchen eines Clans Junge zur Welt bringen darf. Zugleich es ist überlebenswichtig, sich eine dicke Fettschicht anfuttern, von der die Tiere im langen Winterschlaf in ihrer Höhle zehren können. Der Clan-Chef muss besonders viel an Gewicht zulegen, denn im Winter hat er die Aufgabe, die Jungen mit seinem Körper warm zu halten.

56. Folge: Die Geheimsprache der Wale und Delfine

Felix Heidinger berichtet über die Sprache der Wale und Delfine. Zwar ist das, was die Tiere miteinander reden, ihr Geheimnis. Obendrein liegen viele ihrer Töne außerhalb des menschlichen Hörbereichs. Doch Einiges haben Meeresbiologen inzwischen über die Kommunikationssysteme von Walen und Delfinen herausgefunden. Südliche Glattwale, z. B., können unter Wasser Ferngespräche über eine Entfernung von 24 Kilometern hinweg führen. Dazu erzeugen sie sowohl ganz tiefe, als auch sehr hohe Töne, die sie durch den Ozean schicken.

Die kleinen Vettern der Wale, die Delfine, haben ein besonders stark ausgeprägtes Bedürfnis, miteinander zu reden. Eine Delfinschule hält beim Schwimmen und Herumtollen nicht nur immer wieder Körperkontakt, sondern führt dabei lebhafte Gespräche, die aus Pfeiftönen und Knacklauten bestehen. Doch worüber sich die als Quasselstrippen des Meeres bekannten Tiere austauschen, hat man noch nicht ergründen können. Wäre doch zu schön, wenn man das wüßte.

57. Folge: Luchs – Schleicher mit Pinselohren

Felix Heidinger verfolgt die Geschichte eines Luchsweibchen und ihrer kleinen Tochter. Woher die beiden kamen, bleibt ihr Geheimnis, doch eines Nachts tauchen sie im Bayerischen Wald auf. Ein Jäger findet Luchsspuren in seinem Revier. Die beiden bleiben nicht lange. Sie wittern Menschen, und der fremde Geruch macht ihnen Angst. Sie ziehen weiter und darüber wird das Junge erwachsen.

Felix beobachtet, wie das große Luchsweibchen ein Reh erbeutet und in ein Versteck schleppt. Eine ganze Woche kann sich die Raubkatze davon ernähren. Für die Tochter kommt die Trennung von der Mutter, als diese sich mit einem Luchsmännchen paart. Sie wird wieder ein Junges bekommen und es aufziehen. Das junge Tier streift allein durch den Wald und findet ein eigenes Revier. Dort wird es bleiben und jagen, so, wie sie das von der Mutter gelernt hat.

58. Folge: In einem Rudel Menschenhaie

Felix Heidinger stellt einen Mann mit starken Nerven vor, den Haiforscher Erich Ritter. Sein Spezialgebiet sind Haiarten, die seit je her von Menschen am meisten gefürchtet werden, z. B., der Weiße Hai und der riesige Menschenhai. Ritters Arbeitsplatz liegt vor den kleinen Atlantik-Inseln, nicht weit von der Küste des US-Bundesstaats Floridas entfernt. Dort wimmelt es nur so von Haien der gefährlichen Art. Ritter und sein nicht minder furchtloser Assistent Gary Atkison tauchen zu den Haien hinab und drehen mit ihren Unterwasserkameras das Verhalten der Meeresjäger. Die beiden wollen beweisen, dass der Ruf der großen Haie als Menschenfresser auf einem uralten Vorurteil beruht und tauchen mitten in ein Rudel Haie hinein. Die Tiere umkreisen die fremden Wesen neugierig und rempeln sie dabei auch mal an. Ansonsten halten sie Abstand und zeigen keine Angriffslust. Sie erkennen die Menschen nicht als Beute. Doch Respekt muss man vor Haien schon haben, aber vor allem keine Angst. Ritter und Atkison haben bei vielen Tausend Tauchgängen in Hai-Gewässern trainiert, ihren Herzschlag normal zu halten. Denn Haie sind mit besonders feinen Sinnesorganen ausgestattet und spüren, ob ihr Gegenüber Stress hat. Und Stress bedeutet Angst oder Angriffslust. Darauf können die Tiere reizbar reagieren. Also, Vorsicht ist bei Haien durchaus angesagt, wenn man kein Haiforscher ist.

59. Folge: Der Dachs mit der Glatze

Felix Heidinger hat sich bei den Dachsen umgesehen und dabei eine seit Jahrhunderten an einem bewaldeten Hang gelegene, unterirdische Dachsburg entdeckt. Die alteingesessenen Dachs-Clans haben im Laufe der Zeit ein weitverzweigtes Höhlensystem mit vielen Nebenkammern und Gängen in den Berg gegraben. Aufgefallen ist Felix ein Clan-Chef, der krank war und von einem jüngeren Rivalen aus dem Revier vertrieben wurde. Doch Tassilo, der Dachs mit der Glatze, gibt nicht auf. Er geht auf Wanderschaft, um sich ein neues Revier und auch ein neues Weibchen zu erobern.

60. Folge: Muriqui – die friedlichsten Affen der Welt

Felix Heidinger spürt im brasilianischen Urwald eine unbekannt Affenart auf. Nicht einmal in Brasilien kennt man die milchkafeeefarbenen Muriquiaffen mit den schwarzen Gesichtern, obwohl sie zu den Primaten gehören. Vor 20 Jahren hatte die US-Professorin Karen Strier ein Forschungsprojekt über die fast ausgestorbene Affenart begonnen. Seither ist sie mit den scheuen Tieren eng verbunden und hat Schutzgebiete für sie durchgesetzt. Vom ursprünglichen Lebensraum der Muriqui, dem Atlantischen Regenwald Brasiliens, sind auf Grund intensiver Abholzung nur noch kleine, verstreute Waldstücke übriggeblieben. Eins von ihnen ist das Mataotal. Dort hat Karen Strier ihre Forschungsstation. Bald stellte sich heraus, dass die Muriqui ganz besondere Affen sind. Anders, als bei der Mehrheit der Primatenarten, leben die Männchen ohne Anführer in friedlicher Gemeinschaft, und alle haben die gleichen Rechte. Streit um Nahrung oder um die Weibchen gibt es bei ihnen nicht. Zu den Weibchen ihrer Gruppe verhalten sich die Männchen wie echte Kavaliere und überlassen ihnen die saftigsten Früchte des Futterbaums. In der Liebe haben die Weibchen das Sagen. Sie suchen sich den besten Mann als künftigen Vater für ihr Junges aus.

61. Folge: Wer mag schon gern frieren!

Felix Heidinger zeigt diesmal, wie sich Tiere im Winter vor dem Frieren schützen. Die antarktischen Pinguine wärmen sich immer wieder mal auf, in dem sie sich zu Hunderten dicht aneinander gedrängt zusammenstellen. Dabei wechseln sie langsam ihre Plätze von innen nach außen. Ein faires Verhalten, denn so bekommt jeder Pinguin genügend Körperwärme von den anderen. Bei den Robben hingegen sorgt man selbst für ausreichende Körperwärme. Die entsteht dadurch, dass man viele Fische fängt und frisst und eine dicke Fettschicht ansetzt. Kälte kann da nicht durchdringen. Die Milch der Robbenmütter ist äußerst fettreich, damit die Babys ganz schnell zunehmen und sich nicht verkühlen. Japans Schneeaffen, die in einem Berggebiet leben und im Winter Temperaturen bis minus 10 Grad aushalten müssen, wärmen sich mit Genuss im heißen Wasser auf. Sie nutzen die dampfenden Naturquellen, die es in ihren Bergen gibt. Stundenlang sitzen sie bis zum Hals im Wasser in eigens für sie von den Menschen gebauten Becken.

62. Folge: „Mit dickem Fell durch Eis und Schnee“

Felix Heidinger stellt Tiere vor, die bestens ausgerüstet sind, um den arktischen Winters überleben zu können. Es sind der Eisfuchs und der Eisbär, die beide einen dichten Pelz mit einer dicken Schicht Unterwolle haben. Ihr Fell hält sie auch bei minus 40 Grad immer noch warm. Wenn der Eisfuchs keine Beute macht und sehr hungrig wird, folgt er in respektvollem Abstand einem Eisbären. Irgendwann erlegt das mächtige Tier eine Robbe und frisst sich satt. Dem kleinen Eisfuchs bleiben die Reste der Bärenmahlzeit und die sind allemal genug für ihn. Der Eisfuchs lässt sich also von einem viel größeren Tier durch den Winter helfen. Weiter südlich wird auch den großen Rentierherden, geholfen. Erschöpfte Rentiere, die unterwegs nicht genügend Futter gefunden haben, werden von Rentierzüchtern versorgt und erhalten sogar eine Mitfahrgelegenheit. Mit Schlitten bringt man sie in Gebiete, wo reichlich Flechten, die Hauptnahrung der Rentiere im Winter, auf Steinen wachsen.

63. Folge: Die Kamele aus dem Morgenland

Weit im Osten, wo der Wüstensand so heiß ist, dass man ohne Schuhe nicht mehr gehen kann, wo es so trocken ist, dass ein Mensch ohne Wasser in einem Tag verdurstet, und wo

kein Baum und kein Strauch Schatten spenden, da leben sie, die Kamele aus dem Morgenland.

Wie schaffen sie es, wochenlang ohne Wasser auszukommen, was ist drin, in ihrem Höcker, das ihnen hilft in der Gluthitze zu überleben, und überhaupt: Haben Kamele nun einen oder zwei Höcker?

Felix reist in dem Oman, um in den Wüsten dieses Landes nach Kamelen zu suchen, und all diese Fragen zu klären. Es ist eine Reise durch die Sanddünen der Wahiba Wüste zu den Beduinen, zu Kamelmärkten und Kamelrennen. Und schließlich erfährt Felix auch noch wie es funktioniert, dass tatsächlich ein Kamel durch ein Nadelöhr passt.

64. Folge: Robbenbabys in Not

Felix Heidinger ist mit seinem Kamerateam an die Nordsee gereist, um Heuler zu filmen, die im Sommer auf den Sandbänken im Meer zu finden sind. Man nennt die Jungen der Seehunde Heuler, weil ihre klagenden Ruflaute nach der Mutter so Herz erweichend klingen. Bis ein Seehundjunges herangewachsen und selbstständig ist, kann ihm allerlei zustoßen. Sei es, dass es seine Mutter verliert, sei es, dass es von stürmischen Wellen fortgerissen wird.

An der Nordseeküste gibt es Wildhüter, die die Seehunde ständig beobachten und sich im Notfall um ihre Babys kümmern. Sie finden jeden Sommer an die 60 hilflose, kleine Heuler. Die verwaisten Jungen werden in die eigens dafür eingerichtete Seehund-Aufzuchtstation Friedrichskoog gebracht. Felix zeigt, wie es in der Seehund-Station zugeht.

Den Jüngsten wird zunächst Milch eingeflößt, doch sobald sie etwas kräftiger sind, gibt es Fisch, zunächst als Brei, dann als Happen und später als ganzen Fisch. Die Tierpflegerinnen bereiten täglich fünf Robbenmahlzeiten zu und passen genau auf, dass in dem Gewimmel jedes Junge seine Ration erhält.

Zum Abschluss lernen die Jungen im Meerwasserbecken, was ein Seehund zum Überleben können muss, nämlich Fische jagen. Denn am Ende des Sommer werden sie alle in die Freiheit entlassen und müssen sich in der Nordsee selbst versorgen.

65. Folge: Aus dem Dschungelbuch der Orang Utans

Felix Heidinger berichtet dieses Mal von Menschenaffen auf der indonesischen Insel Sumatra. Mitten in einem Nationalpark gibt es dort eine Station, in der verwaiste Orang Utans großgezogen und auf ein selbstständiges Leben im Urwald vorbereitet werden. Felix erlebt, wie die Mitarbeiter der Station einen Erfolg feiern. Santi, ein junges Orang-Utan-Weibchen ist überraschend auf Besuch gekommen! Santi hatte einige Jahre auf der Station gelebt und war nach ihrer Auswilderung acht Monate lang spurlos im Nationalpark verschwunden. Man hatte schon das Schlimmste befürchtet. Nun ist sie da, und zwar nicht allein. Sie hält ein winziges Neugeborenen an ihrer Brust! Santis erstes Baby ist ein in Freiheit geborener, nur noch selten vorkommender Sumatra Orang Utan.

Die Tierpfleger trainieren täglich mit den jungen Affenwaisen. Sie lernen Bäume hochklettern, geeignete Schlafplätze finden und wie sie sich ernähren müssen. Von den insgesamt 40 Orang Utans der Station sind bereits eine ganze Reihe ausgewildert worden. Manche scheiterten und mussten wieder in Obhut genommen werden. Andere hingegen streifen, wie die junge Mutter Santi, durch den Nationalpark und lassen sich, wenn überhaupt, nur selten in der Nähe der Orang-Utan-Station blicken.

66. Folge: Bambi allein im Wald

Felix Heidinger ist im Böhmerwald in Tschechien unterwegs und verfolgt die Spuren von Rehen und Hirschen. Er berichtet, wie diese beiden auch bei uns heimischen Wildarten sich

von einander unterscheiden. Und das sind bei diesen Rudeltieren nicht nur unterschiedliche Geweihe und Brunftzeiten. Als Felix sich durch den Wald schleicht, um das scheue Rotwild unbemerkt mit der Kamera zu beobachten, entdeckt er ein kleines Bambi, das im selben Augenblick von seiner Mutter verlassen wird, weil es zu schwach ist, um aufzustehen und ihr zu folgen. Klar, dass in diesem dringenden Fall Hilfe geboten ist.

67. Folge: Ein kleiner Fuchs geht seinen Weg

Felix Heidinger stellt ein Tier vor, das seit Alters her von den Menschen wegen seiner Schlaueit bewundert wird: Meister Reineke, der Fuchs. Felix beobachtet eine kleine Füchsin - wie sie heranwächst, sich ein eigenes Revier sucht und durch Wald und Wiesen streift, um Nahrung zu finden. Anfangs stellt sie sich noch ziemlich tollpatschig an und hat wenig Jagdglück. Doch Füchse fressen so ziemlich alles, was ihnen in die Quere kommt, z. B., Frösche, Insekten und tote, angeschwemmte Fische. Besonders gern mögen sie Hasen. Aber die sind schwer zu fassen. Füchse trauen sich auch in von Menschen bewohnte Gebiete hinein und gelten als clevere Hühnerdiebe. Felix folgt der frechen, kleinen Füchsin mit der Kamera auf einen Bauernhof und stellt fest, dass sie sich auf den Raub von Hühnereiern spezialisiert hat. Die macht sie geschickt gleich an Ort und Stelle auf und leckt sie aus, ohne dass ein Tropfen daneben geht.

68. Folge: Die Bären aus dem Böhmerwald

Felix Heidinger hat erfahren, dass es im Böhmerwald in Tschechien wieder Braunbären geben soll. Er macht sich auf die Suche und erlebt eine erstaunliche Geschichte. Zwei ganz kleine Braunbär-Jungen wurden im Wald gefunden. Ihre Mutter war von einem umgestürzten Baum erschlagen worden. Die verwaisten Jungen hat der Naturfotograf Vaclav Chaloupek aufgenommen. Felix beobachtet, wie Chaloupek die Kleinen mit der Milchflasche aufzieht, mit ihnen durch den Wald streift und ihnen das Klettern auf Bäume beibringt. Die Bärengeschwister Honso und Elli folgen ihm, als ob er ihre Bärenmutter wäre. Vaclav unternimmt mit den herangewachsenen Bären sogar eine Bahnfahrt. Bei diesem Ausflug besucht er mit ihnen eine alte Burganlage, die mitten in einem Wald liegt, der früher von wilden Bären bewohnt war.

69. Folge: Im Schweinsgalopp über Stock und Stein

Wildschweine sind die klügsten Tiere im Wald. Das stellt Felix Heidinger fest, als er im Böhmerwald in Tschechien mit der Kamera unterwegs ist. In ihrem Revier, mitten im Naturschutzgebiet, finden die Schweine alles, was sie zum Leben brauchen, vor Allem viel zu fressen und schlammige Pfützen zum Suhlen. Außerdem streifen die Tiere, anders als in unseren Wäldern, bei Tag umher. Die klugen Schweine wissen, dass ihnen im Hellen keine Gefahr mehr droht. Denn die Jagd ist im ganzen Gebiet streng verboten. Felix begleitet eine Wildschweinrotte über ein ganzes Jahr. Dabei fallen ihm zwei unternehmungslustige Frischlinge auf. Das Geschwisterpaar entwischt immer wieder seiner Rotte und besteht allerlei Abenteuer im Wald. Die klugen Schweinchen schaffen es sogar, einen Hund zu überlisten, in einen Garten einzudringen und das Erdbeerbeet abzuernsten.

70. Folge: Die gefährlichsten Schlangen der Welt

Felix Heidinger geht unter die Schlangenbeschwörer und verrät den Trick, mit dem diese indischen Männer ihr Straßenpublikum anlocken. Des Weiteren stellt er Schlangen vor, die kluge Jagdtechniken einsetzen, um nah an ihre Beute heranzukommen.

Die südafrikanische Boomslang, z. B., schlängelt sich im Geäst von Bäumen und lauert regungslos und geduldig, bis sie eine Echse erwischt. Der Python beißt seine Opfer, umschlingt sie mit seinem eigenen Körper um ihnen die Luft abzudrücken und verspeist sie anschließend mit dem Kopf voran.

Die Kobra wiederum versteht es meisterhaft, sich einfach tot zu stellen, wenn sie ein Opfer anlocken will. Bei Gefahr richtet sie sich steil auf, breitet ihre schillernde Kopfhaube aus und tänzelt wie ein Boxer hin und her.

71. Folge: Auch große Krokodile waren einmal klein

Felix Heidinger beobachtet dieses Mal kleine Krokodile, die gerade aus dem Ei schlüpfen. Die Krokodilmutter, die das Nest im Sand seit der Eiablage ständig bewacht hat, nimmt sich sofort ihrer Jungen an. Behutsam sammelt sie die Kleinen in ihrem riesigen Maul und trägt sie ins Wasser. Die schwimmen sofort los, um sich Nahrung zu suchen: Insekten und winzige Wassertierchen. Die Krokodilmutter beschützt ihre Jungen noch lange Zeit und lässt sie auf ihrem breiten Rücken ausruhen, wenn sie vom Schwimmen müde sind. Doch auch sie kann, trotz aller Wachsamkeit nicht verhindern, dass viele ihrer Jungen zur Beute größerer Tiere werden. Aber ein paar kommen immer durch und wachsen zu Meter langen Krokodilen heran, die selbst einen ausgewachsenen Büffel unter Wasser zeihen können.

72. Folge: Drei mal Hai!

Felix Heidinger begibt sich dieses Mal auf Tauchstation, um drei Vertreter aus der großen Familie der Haie näher zu erkunden. Nur einige wenige von den 300 verschiedenen Haiarten können Menschen, die sich zum Schwimmen und Tauchen ins Wasser begeben, wirklich gefährlich werden. Der Walhai, mit 18 Metern Länge wahrhaft ein Gigant der Meere, ist ein völlig harmloser Geselle. Denn er frisst nur Plankton, Kleinstlebewesen, die er durch seine Kiemen filtert. Meist schwimmt er mit geöffnetem Maul, um satt zu werden.

Dabei strömt in nur einer Stunde der Wasserinhalt eines ganzen Schwimmbeckens durch seine Kiemen.

Der Bogenstirn-Hammerhai lebt in Gruppen im Roten Meer. An die 100 Tiere bilden eine Gemeinschaft. Sie haben hervorragende Augen und einen so feinen Geruchssinn, dass sie geringste Spuren von Blut im Wasser über große Entfernungen wahrnehmen können.

Einen besonders schlechten Ruf bei den Menschen hat der Weiße Hai. Es ist auch nicht zu leugnen, dass dieser Raubfisch gelegentlich einen Surfer oder Taucher erwischt. Doch das sind vereinzelt Unfälle. Der Weiße Hai ernährt sich nämlich von Robben. Man findet ihn, z. B., in der Nähe von Robbeninseln, die er auf Beute lauernd ständig umkreist. Auf diese Weise hält der Weiße Hai den Robbenbestand in Grenzen. Wenn es nämlich zu viele Robben gäbe, würde der Fischbestand in ihrer Region so stark zurückgehen, dass die Tiere bald selbst nichts mehr zu fressen hätten.

73. Folge: Was macht der Elefant in der Wüste?

Felix Heidinger reist durch eine der heißesten Regionen der Erde. Unter Wüstenkennern gilt die Namib-Wüste im Süden Afrikas als besonders unwirtliche Gegend. Und genau dort lebt der Wüstenelefant. Anders als seine Vettern, die an Flüssen oder in Wäldern zu Hause sind, kommt der Wüstenelefant mit sehr wenig Wasser aus. Unentwegt streifen die Wüstenelefanten durch die Namib, wobei ihnen ausgetrocknete Flussbetten, die Wadis, als Wanderwege dienen. Und sie finden immer kleine Wasserstellen zum Trinken und genügend Pflanzennahrung, um zu überleben.

74: Folge: Im heißen Sand der Wüste

Felix Heidinger ist dieses Mal mit seinem Kamerateam in der Wüste, um uns Tiere vorzustellen, die praktisch kein Trinkwasser zum Überleben brauchen. Die Nacktmulle, z. B., verbringen ihr ganzes Leben in einem selbst gegrabenen, weitverzweigten Tunnelsystem in zwei bis drei Meter Tiefe unter der Wüstenoberfläche. Nacktmulle sehen aus wie rasierte Mäuse, nämlich nackt, sie graben wie Maulwürfe, leben wie Ameisen in einem Königinnen-Staat und sind aber mit den Stachelschweinen verwandt. Ihren Flüssigkeitsbedarf decken sie mit der Nahrung, mit Knollen und Wurzeln. Auch die Reptilien, die in der Wüste leben, wie Eidechsen und Schlangen, wissen, wie man die Hitze gut übersteht, ohne auszutrocknen. Und die Huftiere, wie Springbock und Gamsbock, haben eine Art siebten Sinn dafür, wo in der Wüste kleine grüne Plätze zu finden sind – mit Gras und Büschen. Huftiere nehmen Flüssigkeit mit der Pflanzennahrung auf. Der Nachttau an den Blättern und der Saft in den Pflanzen selbst reichen ihnen auf ihren Wanderungen durch die Wüste – bis zum nächsten kargen Weideplatz.

75. Folge: Überlebenskünstler in der Wüste

Felix Heidinger und sein Kamerateam sind in die Wüste der Arabischen Halbinsel gereist, um Tiere zu finden, die sich extremer Hitze und größter Wasserknappheit gut angepasst haben.

Das Chamäleon, z. B., geht äußerst sparsam mit Wasser um. Wenn es mal pinkeln muss, scheidet es nur winzige, trockene Harnkristalle aus. Die Flüssigkeit bleibt in seinem Körper, und der ist vor dem Austrocknen in glühender Sonne gut durch eine dicke Schuppenhaut geschützt.

Auch Falken können in der Wüste gut überleben. Doch seit langem sind freilebende Vögel dieser Art dort so gut wie ausgerottet. Im Wüstenstaat Abu Dhabi kaufen sich die reichen Scheichs für viel Geld Falken aus Osteuropa und richten sie für die Jagd ab. Denn auf der Arabischen Halbinsel ist die Kunst mit Falken zu jagen seit Alters her ein Sport der Männer. Mitten in der Wüste wurde sogar eine Tiermedizinische Klinik speziell für Jagdfalken errichtet, in der die kostbaren Tiere von Krankheiten, wie Wurmbefall, geheilt und wieder fit für die Jagd gemacht werden.

Mit zu den tollsten Überlebenskünstlern in der Wüste zählt die weiße Oryx-Antilope im Wüstenreich Oman. Auch sie war den Jagd-Safaris einst zum Opfer gefallen und ausgerottet worden. Doch es gelang, neun Oryx-Antilopen, die in einem US-Zoo geboren worden waren, in der Wüste auszuwildern. Inzwischen gibt es wieder über 300 freilebende Antilopen dieser Art, die in kleinen Herden verstreut durch die Wüste wandern. Die Leittiere, wie die Antilopenkuh "Soma", sind mit Sendern ausgestattet. So ist es möglich, dass Wissenschaftler das Auswilderungsprojekt "Oryx" genau verfolgen und die langen, nächtlichen Wanderungen der Tiere zu kleinen, grünen Futterplätzen in der kargen Wüste erforschen können. Die weißen Antilopen sind wahre Überlebenskünstler. Sie scheinen Regenfälle in der weiten Wüste zu wittern und ziehen zielsicher dorthin, wo im feuchten Boden ertwas Grün sprießt.

76. Folge: Die Affen mit den roten Hintern

Felix Heidinger ist dieses Mal einer Gruppe von 32 olivgrünen Pavianen auf der Spur. Mit der Kamera beobachtet Felix, wie sich deren friedliches Leben im Nationalpark des afrikanischen Staates Nigeria dramatisch verändert. Es taucht nämlich ein großer, fremder Pavianmann im Wohngebiet der Gruppe auf. Vor allem die Weibchen, die Babys haben, fürchten den Eindringling. Guntu, seit Jahren der unangefochtene Anführer der Paviangruppe, versucht, den Fremden zu vertreiben. Doch der Rivale erweist sich als harter Brocken. Unerbittlich hetzt er die Weibchen durch den Urwald. Sein Plan ist offensichtlich. Der Fremde will die Macht an sich reißen und Guntus Platz einnehmen.

77. Folge: Schimpansen – Super schlau und tierisch frech

Felix Heidinger hat sich dieses Mal vorgenommen, die intelligenteste aller Affenarten, die Schimpansen, zu beobachten. Im afrikanischen Nationalpark Gashaka Gumti lebt in Grüppchen verstreut ein großer Schimpansen-Clan, dessen Lebensweise seit Jahren von dem Biologen Andrew Fowler erforscht wird. Tagelang ist Felix mit Andrew im Urwald unterwegs, auf der Suche nach Schimpansenspuren. Sie finden Werkzeuge und Heilpflanzen, die bei den klugen Affen im Gebrauch sind. Doch die Schimpansen selbst lassen sich zunächst nicht blicken. Freilebende Schimpansen sind sehr scheu und meiden die Menschen. Doch letztlich siegt die Neugier der Affen. Sie beobachten ihrerseits die Eindringlinge in ihrem Revier und es gelingt Andrew sogar, die Schimpansen mit einem Trick heranzulocken.

78. Folge: Die letzten Delfine des Mittelmeers

Noch vor 70 Jahren tummelten sich viele Delfine verschiedener Arten in der Adria. Inzwischen gibt es nur noch eine Art, die Großen Tümmler. Es sind gerade mal 220 Tiere, von denen die meisten in den sauberen Gewässern um die Kornaten-Inseln vor der Küste Kroatiens leben. Felix Heidinger berichtet über die letzten Adria-Tümmler und über die Arbeit von Martina und Tomislav Gomercic, einem jungen Forscher-Ehepaar, das häufig mit dem Schlauchboot zu den Tieren unterwegs ist. Die beiden gehören einem Team zur Rettung der Adria-Delfine an und bemühen sich, mit ihren Forschungsergebnissen darum, bei der Regierung Kroatiens gesetzliche Schutzbestimmungen für die Tiere durchzubringen. Für Fischzucht und Fischfang gesperrte Gebiete sollen den Lebensraum der Tiere sicherer machen, damit sie sich wieder ausreichend vermehren können. Denn die Delfine sind, trotz sauberen Wassers und genügend Nahrung, in ständiger Gefahr. Das liegt daran, dass sie nachts die Fischnetze in den Fanggründen aufsuchen und die Fische, die hineingeraten sind, fressen. Diese clevere Nahrungsbeschaffung ist sehr riskant. Dabei haben sich über die Jahre viele Delfine in den Netzen verfangen und sind jämmerlich ertrunken. Denn als Säugetiere müssen sie regelmäßig an die Wasseroberfläche und Luft holen. Es kommt auch immer wieder vor, dass Delfine beim Schnappen nach Fangfisch Netzteile verschlucken. Die Maschen der herausgebissenen Netzstücke legen sich um ihre Atemwege und sie ersticken daran. Obwohl die Tümmler regelmäßig Junge zur Welt bringen, ist ihr Bestand wegen der häufigen Netzunfälle stark gefährdet. Für das Forscherpaar Martina und Tomislav ist die Rettung der Adria-Delfine ein Wettlauf mit der Zeit.

79. Folge: Wenn die Seepferdchen tanzen

Kaum zu glauben, dass Seepferdchen zu den Fischen zählen, meint Felix Heidinger und hat die zierlichen Tierchen mit der Unterwasserkamera genau beobachtet. Doch es besteht kein Zweifel, Seepferdchen atmen durch Kiemen und haben winzige, durchsichtige Flossen. Aber damit hört die Gemeinsamkeit mit den schnellen, wendigen Fischen auch schon auf. Bei

tropischen Seepferdchenarten, z. B., gehen Männchen und Weibchen lebenslange Partnerschaften ein. Bei allen Seepferdchenarten wird nur das Männchen schwanger und kriegt einen runden Bauch. Zuvor haben die Seepferdchen tagelang ein wunderschönes Unterwasser-Paarungsballett getanzt, wobei das Weibchen seine Eier in die Bruttasche des Männchens legt. Damit ist seine Aufgabe als Mutter erledigt. Nach vier Wochen presst das Männchen unter heftigen Wehen Hunderte von Winzlingen aus seinem Bauch heraus. Die Neugeborenen schweben mit der Strömung davon. Seepferdchen sind sofort selbstständig. Dies gilt auch für die Seepferdchen des Atlantiks und der Nordsee, die lange Zeit als ausgestorben galten. Die ausgedehnten Seegraswiesen am Meeresgrund, ihr Lebensraum, waren durch extreme Wasserverschmutzung zugrunde gegangen. Doch einige unserer heimischen Seepferdchen haben dies überlebt und wurden 1995 entdeckt. Allmählich fassen im Zuge des Nordseeschutzprogramms die Seegräser wieder Fuß. Es sieht ganz danach aus, als ob unsere nördlichen Seepferdchen gute Chancen haben, sich wieder ausreichend zu vermehren.

80. Folge: Nala – die Geschichte einer Wal-Mama

Felix Heidinger berichtet vom Eintreffen der Buckelwale in der Hervey Bay an der Ostküste Australiens. Die Wale kommen mit ihren Jungen aus warmen, äquatornahen Gewässern und sind auf dem Weg in die sommerliche Antarktis, wo sie besonders reiche Fischgründe vorfinden. Alljährlich legen die riesigen Meeressäuger auf ihrer langen Reise über die südliche Erdhälfte einige Wochen Rast im ruhigen Wasser der Hervey Bay ein. Am Eingang der Bucht werden die Tiere bereits von Trish und Wally Franklin, einem Walforscher-Ehepaar, sehnsüchtig erwartet. Seit Jahrzehnten machen die beiden Fotos von allen eintreffenden Walen und fischen große Hautschuppen der Tiere aus dem Wasser für genetische Untersuchungen. Es geht ihnen darum, den Bestand der Buckelwale aufzuzeichnen, jedes Tier individuell zu bestimmen und durch DNA-Analysen die Verwandtschaft der Wale untereinander zu klären. Der Liebling der Franklins ist eine Walkuh, der sie den Namen Nala gegeben haben. Sie kennen Nala seit 18 Jahren und sie war ihnen gleich aufgefallen. Denn sie bemuttert ihre Jungen besonders fürsorglich. Doch in diesem Jahr lässt Nala, die Walmutter, auf sich warten!

81. Folge: Ein Wolf gibt nicht auf

Felix Heidinger ist dieses Mal im Yellowstone Nationalpark einem Wolf auf der Spur, der von vielen Amerikanern wie ein Held verehrt wird. Es ist der Wolf Nr. 21, und er hat wie kein anderer dafür gesorgt, dass es heute wieder Wolfsrudel in dem riesigen US-Nationalpark gibt.

Im Jahr 1995 brachte ein Biologe ein gutes Dutzend wilder Wölfe aus Kanada in den Yellowstone Park. Sie sollten dort heimisch werden.

Doch nur ein Wolfspaar fand sofort Gefallen aneinander und setzte Welpen in die Welt, darunter einen kleinen, kräftigen Rüden, der von den Wolfschützern die Nr. 21 erhielt. Er entwickelte sich rasch zu einem erfolgreichen Leitwolf. 20 gesunde Welpen hat er im Laufe der Zeit mit drei Wölfinnen großgezogen. Als Felix Heidinger sich mit der Kamera auf die Fährte dieses legendären Wolfs setzt, ist Nr. 21 bereits alt und ergraut. Sein Rudel hat sich nach schweren Kämpfen geteilt. Der Wolf zieht allein umher. Doch er gibt nicht auf. Noch einmal will Nr. 21 Vater werden und einen Wurf Welpen großziehen.

82. Folge: Mit den Affen im Schwimmbad

Felix Heidinger ist dieses Mal mit seinem Kamerteam in den japanischen Alpen unterwegs. Da leben Affen-Clans, denen Eis und Schnee nicht viel ausmachen. Es sind Rotgesichtsmakaken, die, einzigartig auf der Erde, es gelernt haben, sich auf lange, kalte

Winter einzustellen. Mit dem kleinen Gogo, dessen Mutter Kim und dem Rest der großen Schneeffaffen-Familie, geht es im Morgengrauen einen Hang hoch. Oben lässt man sich von der Sonne die durchfrorenen Glieder wärmen. Zum Frühstück gibt es fetthaltige Kiefern Samen. Gegen Mittag ist die ganze Gruppe unten am Fluss und sonnt sich auf den Steinen. Sobald das Ufer im Schatten liegt, strebt die ganze Affenbande dem Höhepunkt eines jeden klirrend kalten Wintertages zu: dem Schwimmbad. In ihrem Lebensraum, dem Wildreservat Jigokundani, sprudeln heiße Quellen aus dem Gestein. Das Wasser wird in Freiluft-Becken aufgefangen und viele Japaner kommen in das abgelegene Gebiet, um eine Thermalkur zu machen. Den Schneeffaffen hat man eigene Badebecken gebaut, in denen sie Stunden lang im heißen Wasser verharren.

Bis es in der Abenddämmerung Zeit wird im Kiefernwald einen guten Schlafplatz für die nächste kalte Winternacht zu finden.

83. Folge: Aufs Maul geschaut: Löwe, Zebra, Flusspferd

Felix Heidinger folgt dieses Mal den Spuren großer, afrikanischer Tierarten, die jeweils in Gemeinschaft leben. Er beobachtet den König der Tiere, der ein Rudel Löwinnen für sich jagen lässt, er erklärt, warum Zebras ein gestreiftes Fell tragen und weshalb sich die gewaltigen Flusspferdbullen in Zweikämpfen messen, die nicht selten mit schweren Verletzungen enden.

84. Folge: Die kleinsten Baumeister der Welt

Felix Heidinger stellt dieses Mal Tiere vor, die sehr geschickt mit Baumaterial umgehen können. Allen voran die Termiten, die aus Sand, und körpereigenem Klebstoff, steinharte Burgen errichten. Ein Millionenvolk hat in so einem Bauwerk Platz. Die Einsiedlerspinne hingegen versteht sich darauf, blitzschnell einen provisorischen Schutzbau zu errichten. Wenn ein Gewitter naht, sucht sie sich ein großes Blatt. Mit einem meterlangen Spinnfaden, der wiederholt gespannt wird, formt sie aus dem Blatt ein Zelt. Darin wartet sie, bis der Regen vorbei ist. Ein Käfer der besonderen Art ist der Pillendreher, auch Skarabäus genannt. Er hegt eine Vorliebe für die Hinterlassenschaft großer, pflanzenfressender Säugetiere. Aus deren Mist baut er perfekte Kugeln, die um ein Vielfaches größer sind als er selbst. Die rollt er über weite Strecken und vergräbt sie im Boden. Die gut versteckten Mistkugeln dienen zum einen als Futtermittel, zum anderen als warme Brutstätte für den Pillendrehernachwuchs.

85. Folge: Warum machen Giraffen Spagat?

Felix Heidinger hält dieses Mal in Afrika nach Tieren mit besonders langen Hälsen Ausschau. Schwer zu entdecken ist eine Giraffenherde eigentlich nicht, denn sie überragt mit ihren Köpfen sogar viele Bäume in der Savanne. Doch man sollte sich sehr vorsichtig nähern. Giraffen sind schreckhafte Fluchttiere und können, wenn sie Reißaus nehmen, locker 56 Stundenkilometer schnell werden. Auch die Jungtiere halten da schon mit. Bei der Geburt sind sie bereits 1,80 Meter hoch. Sie fallen buchstäblich aus dem Bauch der Mutter heraus. Die Fallhöhe beträgt zwei Meter und während des Sturzes setzt die Atmung des Giraffenkalbchens ein.

An einem Wasserloch beobachtet Felix die Verrenkungen, die die hochbeinigen Tiere machen, um ihren Durst stillen zu können. Mit den Vorderbeinen gehen sie fast in einen Spagat, damit das Maul ans Wasser kommt.

86. Folge: Auf der Känguru-Insel ist was los

Dieses Mal macht sich Felix auf den Weg nach Australien, um über einige ungewöhnliche Tiere auf der Känguru-Insel zu berichten. Einer der merkwürdigsten Bewohner ist der Schnabeligel. Äußerlich hat er zwar wegen seines Stachelkleids viel Ähnlichkeit mit unserem heimischen Igel, aber er ist nicht mit ihm verwandt. Schnabeligelweibchen tragen ihr nacktes Baby in einer Bauchfalte mit sich herum. Sobald das Junge behaart und etwas herangewachsen ist, legt die Mutter es in einem Versteck ab. Ab dann kommt sie nur noch ein Mal in der Woche vorbei, um das Kleine zu säugen – so lange, bis ihm auch ein Stachelkleid gewachsen ist und es selber für sich sorgen kann.

87. Folge: Die Dingos sind los!

Wenn Dingo „Narbengesicht“ und seine Gefährten durch ihr Revier streifen, stoßen die Tiere auf Menschen. Angler stehen am Meer, Badegäste besetzen den Strand und auf eingezäunten Grillplätzen verzehren Familien ihr Picknick. Australiens letzte reinrassige Dingos, die auf Frazer Island leben, haben sich längst an die Touristen gewöhnt. Seit die Insel der Wildhunde zum Nationalpark wurde, kommen rund ums Jahr hundert Tausende von Besuchern. Felix Heidinger berichtet über das veränderte Verhalten von Wildhunden, in deren Revieren sich Menschen breit gemacht haben. Die Tiere werden zu Wegelagerern auf Campingplätzen und Stränden, überall dort, wo die Aussicht besteht, Futter zu bekommen. Die Wildhunde sind an sich ungefährlich, reagieren aber ganz anders als Haushunde, wenn man ihnen zu nahe kommt. Gebührenden Abstand von Dingos zu halten, fällt vor allem jüngeren Kindern schwer. In den letzten Jahren ist mit der Besucherzahl auch die Anzahl der Dingo-Angriffe auf Menschen gestiegen.

88. Folge: Mit dem Fährtsucher in der Wüste

Felix Heidinger schließt sich in der afrikanischen Kalahari-Wüste einem einheimischen Fährtsucher an. Boss ist ein Nachfahre der Buschmänner. Im Jogging-Tempo läuft Boss durch die Wüste. Dabei sieht und riecht er Tierspuren wie kein anderer. Mit Boss verfolgt Felix die Jagdfährten großer Raubkatzen und erfährt dabei, wie man ihre Spuren an den Bäumen und auf dem sandigen, spärlich bewachsenen Wüstenboden richtig deutet. Gemeinsam spüren sie ein Löwenrudel auf, das sich an eine Antilopenherde herangeschlichen hat, sie folgen einem Gepardweibchen, das zwei hungrige Jungtiere versorgen muss und sie finden sogar einen Leopard, der ein Stachelschwein gerissen hat. Weit verstreut liegende Stacheln sind alles, was von der Mahlzeit übrig ist. Die Stacheln weisen ihnen den Weg zum Jäger, der satt und faul auf einer Düne liegt.

89. Folge: Kampf der Froschkönige

Felix Heidinger beobachtet Froschmännchen beim Liebeswerben. Sie sind in der Überzahl und wetteifern beim Quaken, um ein Weibchen anzulocken. Zeigt sich endlich eins, dann gibt es einen Ringkampf unter den Rivalen. Nicht alle Froscharten legen ihren Laich im Wasser ab. Das Bananenfroschpaar, z. B., klettert huckepack an einem langen Schilfrohr hoch und verklebt dabei ein Blatt nach dem anderen zur Tüte. In diese Behälter kommt der Laich hinein.

Der riesige Ochsenfroschmann geht auf Nummer sicher und bewacht seinen Laich. Nach dem Schlüpfen scharen sich die kleinen Kaulquappen Schutz suchend um den Vater.

90. Folge: Was macht der Schneehase, wenn nie mehr Schnee fällt?

Felix Heidinger zieht es dieses Mal in die winterlichen Alpen. Er stellt sich die Frage, was wohl mit all den Tieren, die sich jeden Winter ein weißes Fell oder Gefieder zulegen, geschehen wird? Können sie in ihrem Tarnkleid überleben, wenn es irgendwann gar keinen Schnee mehr gibt? Künftige Winter ohne Eis und Schnee wurden von Klimaforschern angekündigt. Felix versetzt sich ins Jahr 2050, in eine nicht allzu ferne Zukunft, wenn unsere Winter um einige Grade wärmer und kürzer sind. Schneehase, Schneehuhn und Hermelin zählen im Jahr 2050 wohl zu den Verlierern. Ihr weißes Tarnkleid ist auf grünem oder braunem Untergrund für jeden Feind erkennbar. Sie wären schutzlos ausgeliefert. Andere Tierarten hingegen, wie der Rotfuchs, können von kurzen, milden Wintern durchaus profitieren. Denn die Mäuse werden viel mehr Nachwuchs haben. Und weil es kaum mehr Frost gibt, tummeln sich die kleinen Nager draußen, um sich satt zu fressen. Für die Nachfahren der heutigen Rotfüchse und für viele andere Mäusejäger wäre es ein Leben wie im Schlaraffenland.

91. Folge: Die Super-Tricks der Spinnen

Tierreporter Felix Heidinger zeigt dieses Mal, welche Tricks die schlaunen Spinnen draufhaben. Allen Spinnenarten gemeinsam ist, dass sie ihre Beute mit einem giftigen Biss lähmen und diese dann zum Fressen anrichten. Sie spritzen einen Verdauungssaft in den Körper ihres Opfers, worauf sich das Innere zu einem Brei verflüssigt. Diesen Nahrungsbrei saugen die Spinnen aus. Viele Spinnen legen auch Vorräte an. Sie umwickeln ihren wehrlosen Gefangenen blitzschnell mit einem langen Spinnfaden. In so einem Päckchen bleibt die Beute lange frisch.

Die Jagdmethoden von Spinnen unterscheiden sich, je nach Art, beträchtlich. Die Springspinne setzt anderen Insekten in schnellen Sprüngen nach, die kräftige Jagdspinne hingegen stetzt übers Wasser und schnappt sich sogar Frösche. Besonders listig geht die Krabbenspinne vor. Reglos lauert sie auf einer Blüte und hat obendrein die Blütenfarbe zur Tarnung angenommen. So täuscht sie Bienen und andere anfliegende Insekten.

Die meisten Spinnen sind Einzelgänger. Die Weber unter ihnen stellen ihre kunstvollen Netze nach eigenem Bauplan her. Die Opuntienspinnen aber leben zu Hunderten in einer Jagdgemeinschaft und weben alle miteinander ein riesiges, unordentliches Netz. Doch selbst ein großes Insekt, das da hineinfliegt, kommt nicht mehr frei und wird sofort von vielen, winzigen Opuntienspinnen als gemeinsame Mahlzeit vorbereitet.

92. Folge: Der schöne, schnelle Gepard

Der Tierfilmer Felix Heidinger berichtet aus Namibia, dem Land im Südwesten Afrikas, in dem die meisten wilden Geparden außerhalb der großen Nationalparks leben. Das führt natürlich immer wieder zu Konflikten mit den Farmern, die Angst um ihr Vieh haben. Egal ob ein wilder Gepard Gazellen, anderes Wild oder auch einmal ein Kalb oder Lamm reißt, die meisten Farmer greifen beim Anblick der großen Katzen am liebsten zum Gewehr oder stellen Fallen auf.

Um die Geparde vor den Farmern und die Farmer vor den Geparden zu schützen, greifen die Behörden in Namibia zu ungewöhnlichen Methoden: Von Tierschützern gefangenen Geparden wird der Appetit auf Kalbfleisch mit Chemikalien gründlich verdorben.

93. Folge: Eine Insel für Schimpansenwaisen

Felix Heidinger erzählt die Geschichte von den Schimpansenwaisen im ostafrikanischen Uganda.

Als Babys verlieren sie ihre Familien, danach leben sie unter erbärmlichen Bedingungen und werden z.B. als Streicheltiere in engen Käfigen gehalten oder außer Landes geschmuggelt, um in schlecht geführten Zoos ihr Dasein zu fristen: In Uganda gibt es noch immer den verbotenen Handel mit Schimpansenbabys.

Wenn es der Polizei gelingt, die Tierhändler zu stellen, landen die befreiten Tiere im Schimpansen-Waisenhaus in Entebbe, der Hauptstadt Ugandas. Aber Tiere, die an Menschen schon mehr gewöhnt sind als an ihre Artgenossen, kann man nicht einfach dort frei lassen, wo sie einmal gefangen wurden.

Eine Insel im Victoriasee soll die neue Heimat für diese Tiere werden. 19 Schimpansen, allesamt als Babys in der Wildnis gefangen, sollen wieder lernen, als Schimpansen unter Schimpansen zu leben.

94. Folge: Hyänen sind viel netter als ihr Ruf

Der Tierfilmer Felix Heidinger berichtet über Jäger in der afrikanischen Serengeti. Nur drei bis vier Monate im Jahr, wenn die riesigen Gnuherden auf Wanderschaft sind, leben die Hyänen wie im „Schlaraffenland“. Den Rest des Jahres müssen die Jäger lange umherziehen, um Beute zu machen. Häufig müssen sie von den Resten überleben, die die Löwen übrig lassen. Oft genug sind die Jagdgründe der Hyänen bis 50 km vom eigenen Bau entfernt. Die Jungen müssen zurückbleiben und warten tagelang auf die Rückkehr der Mütter. Dann trinken sie sich an der Muttermilch einige Stunden lang satt, um anschließend erneut für mehrere Tage ohne Nahrung alleingelassen zu werden, wenn die Mütter wieder auf ihren langen und gefährlichen Beutezügen unterwegs sind.

95. Folge: Arnie, der superstarke Koala

Felix Heidinger berichtet von den Koalas aus dem Eukalyptuswald.

Der Koala ist neben dem Känguru wohl das bekannteste Tier Australiens. Und er war das Vorbild für den Teddybären. Dabei ist das niedliche Plüschtier gar kein Bär, sondern gehört zu den Beuteltieren. Doch das ist nicht die einzige Besonderheit.

Koalas ernähren sich von den giftigen Blättern des Eukalyptusbaumes. Kein anderes Tier könnte eine solche Nahrung überleben.

Es blieb den Tierforschern lange Zeit ein Geheimnis, wie die jungen Koalas „lernen“, ihre giftige Nahrung unbeschadet zu verdauen.

96. Folge: Warum Chamäleons die Farbe wechseln (Folge 96)

Felix Heidinger berichtet von den Chamäleons auf der Insel Madagaskar.

Hier findet man die unterschiedlichsten Arten, von Winzlingen bis hin zu wahren Riesen, die bis zum 70 cm lang werden.

Chamäleons werden nach dem Glauben der Inselbewohner von unerlösten Menschenseelen bewohnt. Deshalb dürfen sie auch nicht gejagt und getötet werden. Doch durch die Rodung der Regenwälder wurden viele Arten ihres Lebensraums beraubt.

Im Schutzgebiet des Regenwaldes von Périnet lebt über die Hälfte aller auf der Insel vorkommenden Arten und nirgendwo sonst sind diese Echsen so gut zu beobachten wie hier.

97. Folge: Die gefährlichsten Krokodile der Welt

Das größte Reptil auf unserer Erde ist das australische Leistenkrokodil. Wegen seiner Gefährlichkeit für Mensch und Vieh hatte man es beinahe ausgerottet, sich dann aber eines Besseren besonnen und es unter Schutz gestellt. Doch damit sich die riesigen Urechsen nicht zu stark vermehren und erneut zur Gefahr werden, hat man einen Weg gefunden, wie die Anzahl einzuschränken ist. Felix Heidinger berichtet darüber, auf welche Weise die Farmer ihr Vieh davor schützen, an Wasserlöchern von lauernden Leistenkrokodilen überfallen zu werden und wie man auf Krokodilfarmen kleine Reptilien auf zieht.

98. Folge: Mama Roby und die Känguru-Familie

Als die Tierforscherin Peggy Riesmiller vor Jahren ein verwaistes Känguru-Junges von einer Landstraße auffas und die kleine Roby mit der Flasche großzog, ahnte sie nicht, was diese gute Tat nach sich ziehen würde. Inzwischen hat Roby eine stattliche Anzahl von eigenen Jungen bekommen und ist mehrfach Großmutter geworden. Der Clan hat sein Revier in der Nähe von Peggys Haus. Jeden Tag kommt Roby mit ihrer Familie vorbei, um Peggy nach Känguru-Art den ihr gebührenden Respekt zu erweisen. Denn Roby hält Peggy für ihre richtige Mutter und damit für das Oberhaupt der Känguru-Gruppe. Felix Heidinger berichtet darüber, was die Forscherin alles über das Verhalten der Grauen Riesenkängurus herausgefunden hat.

99. Folge: Der Schreihals von Tasmanien

Sein wüstes Geschrei, das die Nacht durchdringt, erschreckte die ersten weißen Siedler, die auf die australische Insel Tasmanien kamen, so sehr, dass sie ihm den Namen Tasmanischer Teufel gaben. Dieser Name blieb ihm, doch eigentlich ist er ein harmloses, pummeliges Beuteltier. Felix Heidinger spürt den scheuen Beutelteufel in der Wildnis auf und erfährt überdies von einem Experten, was das erschreckende Gebrüll zu bedeuten hat.

100. Folge: Warum zirpt die Grille?

Felix Heidinger stellt drei Insekten vor, die sich bei uns auf Feldern, Wiesen und in Blumengärten tummeln. Als Erstes geht es um den roten Marienkäfer mit schwarzen Punkten und seine vielen Verwandten, die ganz anders aussehen. Marienkäfer gelten als Glücksbringer. In der Landwirtschaft sind die winzigen Käfer sehr willkommen. In großen Schwärmen machen sie sich nämlich über schädliche Blattläuse her. Um ein anderes, stechendes Insekt zu erforschen, muss Felix Schutzkleidung anziehen. Er erfährt, warum es einem Bienenvolk, das vom Imker versorgt wird, meist besser geht als wilden Honigbienen. Und zum Schluss lauscht Felix einem Musik-Wettbewerb, dem Zirpkonzert der Grillenmännchen. Dabei wenden manche Grillenmännchen Tricks an, um das eigene Zirpen zu verstärken. Denn nur diejenigen, die die vielen Konkurrenten laut übertönen, haben Chancen, von Grillenweibchen erhört zu werden.

Felix und die wilden Tiere – Pressemitteilungen



101. Folge: Alles im Beutel: Quall, Tiger und Teufel

Felix Heidinger ist auf der australischen Insel Tasmanien unterwegs, um Tiere aufzuspüren, die bei uns fast unbekannt sind. Er begegnet nicht nur einem Schnabeligel, der sein Junges in einer Bauchfalte mit sich herumträgt, sondern auch einem Schnabeltier. Dieses erstaunliche Mischwesen aus Echse und Säugetier lebt im Wasser, legt seine Eier an Land und säugt die geschlüpften Jungen.

Felix hat noch mehr ungewöhnliche Begegnungen: z. B., mit einem winzigen, mausartigen Nasenbeutel und mit einem Quall, der auch Beutelmarder genannt wird. Er trifft auf den Tasmanischen Teufel und hört sich dessen schauerliches Geschrei an. Und schließlich erfährt er, dass man den Tasmanischen Tiger nicht mehr in der Wildnis entdecken kann. Das große, gestreifte Raubtier ist inzwischen ausgestorben. Es war aber kein Tiger sondern ein Beutewolf.

102. Folge: Eine Falkenfamilie im Großstadtrevier

Felix ist dieses Mal in der Großstadt unterwegs, um Vögel zu beobachten, die da eigentlich nicht hingehören. Mitten in München, auf der Museumsinsel, und unbemerkt von den Anwohnern ringsum, haben sich nämlich eine Sperberfamilie und ein Turmfalkenpaar eingenistet. Der brausende Verkehrslärm um sie herum scheint die Greifvögel nicht zu stören. Ihre Jungen sind gerade dabei, flügge zu werden. Die Sperberjungen tun sich nicht schwer. Sie flattern übungshalber von Baum zu Baum. Die kleinen Falken hingegen, die hoch oben im Turm des Deutschen Museums ihre Kinderstube haben, fürchten sich sehr vor dem ersten Flug und den vielen Hausdächer tief unter ihnen. Nur eines traut sich. Prompt geht sein erster Flugversuch schief.

103. Folge: Ein ganze Herde fliegender Pferde

Das hätten sich Leitstute Chianti und ihr Sohn Billas nicht träumen lassen. Die beiden Wildpferde, im Münchener Tierpark Hellabrunn geboren und aufgewachsen, wurden mit sechs anderen aus der großen Zooherde ausgesucht, um eine Flugreise um die halbe Erde anzutreten. Die Vorfahren der reinrassigen Przewalski-Pferde waren in den weiten Steppen Asiens beheimatet und dort vor einigen Jahrzehnten ausgestorben. Nun will man die feurigen Wildpferde dort in Schutzgebieten ansiedeln. Felix Heidinger berichtet über das große Auswilderungsprojekt des Münchener Tierparks mit Chianti, Billas und Co. Endstation ist der riesige Nationalpark Altyn Erel in Kasachstan, in dessen weiten Steppen die Zootiere und ihre Nachkommen als freie Wildpferde umher streifen werden.

104. Folge: Wie man Gämsen mit dem Blasrohr fängt

Felix Heidinger berichtet über eine abenteuerliche Gämse-Fangaktion in den Steilhängen der Abruzzen, bei der die Mannschaft von einem Kälteeinbruch überrascht wird. Trotz Schneetreibens gelingt es Henning Wiesner, dem Direktor des Münchener Tierparks, drei der seltenen Abruzzen-Gämse einzufangen. Mit einem Narkose-Schuss aus dem Blasrohr setzt er die behänden Tiere kurzfristig unter Betäubung. Im Münchner Tierpark Hellabrunn werden die drei – ein Bock und zwei Weibchen – die Stammeltern einer Gämse-Schar, die sich in den darauf folgenden Jahren allmählich vergrößert. Auch über den im Zoo geborenen Nachwuchs weiß Felix Spannendes zu berichten. Frei lebend gibt es die Gämse mit dem schönen Streifenfell nur noch im Nationalpark der mittelitalienischen Abruzzen.

105. Folge: Ein kleiner Siebenschläfer findet die große Liebe

Felix Heidinger ist auf der Suche nach einem Siebenschläfer. Dem kleinen Pelztier wird eine gewisse Verwandtschaft mit einem Kobold nachgesagt. Siebenschläfer nisten sich nämlich, genau wie Kobolde, ungebeten in Häusern ein. Sie bevorzugen Dachböden. Nachts werden sie munter, flitzen umher und machen dabei so viel Lärm, dass sie den Menschen den Schlaf rauben. Es gelingt Felix, zwei Siebenschläfer zu beobachten – ein Männchen und ein Weibchen. Beide sind auf Partnersuche. Bevor sie einander finden, müssen sie eine Reihe von Abenteuern unter verschiedenen Dächern bestehen.

106. Folge: Die Geschichte vom streunenden Kater

Es war ein Mal ein roter Kater, der sich mit seinem Herrn, einem obdachlosen, jungen Mann, meist in einer Pariser Metrostation aufhielt. Eines Tages verschwand der Mann und seither streunt der Kater durch die Straßen von Paris, auf der Suche nach Fressen und einem Unterschlupf. Felix Heidinger berichtet über diesen Kater, der sein Schicksal weltweit mit unzähligen streunenden Hauskatzen teilt. Ohne feste Bleibe und Versorgung durch Menschen haben Katzen schlechte Überlebenschancen. Im Durchschnitt werden Streuner kaum älter als zwei, drei Jahre. Für den roten Kater ist es ein Glücksfall, als er auf einen alten Pariser Tierfriedhof gerät, wo sich eine echte Katzenfreundin seiner annimmt.

107. Folge: Auch ein Wombat mag gern Schokolade

In Australien sind überall, wo Wombats vorkommen, Warnschilder angebracht. Trotzdem geraten die putzigen, rundlichen Beuteltiere immer wieder in Gefahr, weil sie nachts gern auf Straßen herumwandern und vor näher kommenden Fahrzeugen niemals die Flucht ergreifen. Häufig werden Wombat-Babys, die ihre verunglückte Mutter überlebt haben, an Straßenrändern entdeckt. Wombat-Schützer kümmern sich um die Waisen. Auf einer privaten Wombat-Station erlebt Felix, wie viel Freude, aber auch Mühe es macht, die empfindlichen, kleinen Beuteltiere aufzuziehen. Das Auswildern der Schützlinge gegen Ende des zweiten Lebensjahrs läuft auch nicht immer glatt. Wombats verhalten sich nämlich nicht nur auf der Straße so stur. Wie dickköpfig ein Wombat sein kann, zeigt das Beispiel von Polly. Das junge Wombat-Weibchen wurde drei Mal ausgewildert und fand jedes Mal zu seiner Menschenfamilie zurück. Nun darf Polly in einem unterirdischen Bau im Garten wohnen. Jeden Tag holt sie sich ihre Lieblingspeise ab: einen Teller mit Schokoladenkeksen.

108. Folge: Faul, laut, blutrünstig!

Dieses Mal stellt der bekannte Tierfilmer Felix Heidinger drei Tiere aus den Urwäldern Südamerikas vor. Es sind Tiere, die bei uns einen eher schlechten Ruf genießen. Dagegen hat Tierfreund Felix natürlich etwas und geht der Sache auf den Grund. Das Faultier, z. B., kann überhaupt nichts dafür, dass es so faul ist. Seine Faulheit ist nichts weiter als Tarnung, denn es hat gefährliche Feinde, wie Raubkatzen, Greifvögel und Schlangen, vor denen es sich schützen muss. Deshalb hängt es die meiste Zeit reglos im Baum, frisst ab und an ein paar magere Blätter und macht sich unsichtbar. Fliehen oder kämpfen kann es nicht so gut. Es hat nur wenig Muskulatur und muss mit seinen Kräften haushalten. Auch die wendigen Brüllaffen müssen Kraft sparen. Deshalb stimmen sie jeden Morgen ein ohrenbetäubendes Brüllkonzert an, das weithin durch den Urwald schallt. Mit dem Gebrüll tun die umherziehenden Affengruppen einander ihre Reviergrenzen kund. So vermeiden die Brüllaffenmänner kämpferische Auseinandersetzungen um Reviere. Kämpfe kosten nämlich viel Energie, und die verwenden die Affen lieber fürs Klettern in den Bäumen, Fressen und Spielen. Auch Vampir-Fledermäuse sind besser als ihr Ruf und keinesfalls Horrorwesen. Die kleine Fledermaus ist eine geschickte und mutige Jägerin. Bei Nacht nähert sie sich viel größeren Tieren, fügt ihnen eine winzige, schmerzlose Wunde zu und leckt das Blut ab. Die für ein Säugetier ungewöhnliche Ernährungsweise entspricht der Natur der Vampir-Fledermaus.

109. Folge: Strandläufer, Stubenhocker und Nomaden

Felix Heidinger ist in Südamerika ungewöhnlichen Tieren auf der Spur. Nur einmal im Jahr kann man ein Karettschildkröten-Weibchen für ein paar Stunden an Land beobachten. Nämlich dann, wenn das Meerestier sein Gelege von 150 Eiern am Strand vergräbt. Auch das Paka bekommt man kaum zu Gesicht, obwohl es so groß ist wie ein Hase. Das Paka lebt im Urwald, und durch sein kleines Revier streifen viele Feinde. Deshalb hockt es die meiste Zeit in seinem Versteck, einem Erdbau. Wer die wilden Kamele Südamerikas sehen will, muss hinauf in die Berge. Wie Nomaden ziehen die Guanacos mit ihren Jungen durch das Hochland, der Anden, immer auf der Suche nach frischen Gräsern.

110. Folge: Anschleichen, lauern, zupacken!

Felix Heidinger ist wieder einmal in die Ferne gereist. In Südamerika will er die besten Jäger unter den Tieren beobachten. Zu denen gehört der Puma, eine Raubkatze, die Sprungrekorde hält. Aus dem Stand springt sie sechs Meter hoch und zwölf Meter weit! Auch der Kaiman, das südamerikanische Krokodil, hat eine ausgefeilte Jagdtechnik. Stundenlang liegt er reglos im Wasser und lauert auf Beute. Blitzschnell hat er sie gepackt. Ein ganz besonderer Vogel ist die Inka-Seeschwalbe. Sie lebt an der Küste des Pazifischen Ozeans und jagt Sardellen, die in Kilometer langen Schwärmen durchs Meer ziehen. Von hoch oben stürzt sich die Inka-Seeschwalbe auf die Wellen. Selten geht sie leer aus.

111. Folge: Tolle Tage mit Bär, Schwein und Fisch

Felix Heidinger will sich in den Fasching stürzen. Zu Beginn der Narrenzeit, die in einigen Gegenden offiziell am 11. November startet, denkt er bereits über eine originelle Verkleidung für die tollen Tage im nächsten Jahr nach. Als Tierfilmer holt er sich für das Faschingskostüm selbstverständlich Anregungen aus der Tierwelt. Zwei muntere Bärenjunge, eine Reihe von schwergewichtigen Schweinerassen und viele bunte Fische, die sich im Indischen Ozean auf vielfältige Weise tarnen und maskieren, verhelfen Felix zu einer ausgeflippten Maskerade.

112. Folge: Wie die Lebewesen entstanden sind

Auf den Galapagos-Inseln leben zwei Tierarten, mit denen es etwas ganz Besonderes auf sich hat. Es sind der Landleguan und die Meerechse. Die Erforschung dieser eng miteinander verwandten Reptilien war bahnbrechend. Sie führte zu der Erkenntnis, wie die vielfältigen Lebewesen auf der Erde entstanden sind. Felix Heidinger stellt auf seiner Expedition durch Südamerika weitere Tiere vor, um die Entwicklung und Anpassung der Arten an immer wieder neue, herausfordernde Lebensumstände spannend zu veranschaulichen. Im Zeitraffer probiert Felix an sich selbst aus, was die so genannte Evolution bei der Menschenart bewirken könnte. Werden die Menschen, die Millionen Jahre nach uns leben, einen Riesenkopf mit einem Super-Gehirn haben?

113. Folge: Wozu ist der Vater da?

Vater werden ist nicht schwer, Vater sein dagegen sehr. Ein Spruch, der sowohl für Menschen als auch für Tiere gilt, meint Felix Heidinger und stellt drei ganz verschiedene Vater-Typen vor. Das Tayra-Männchen, ein südamerikanischer Marder, umwirbt ein Weibchen zwar mit viel Temperament, doch nach der Paarung macht sich der angehende Vater aus dem Staub. Er ist, seiner Art entsprechend, nur der Erzeuger. Die Jungen wird das Tayra-Weibchen allein aufziehen. Es braucht dabei keine Hilfe.

Partnerschaftlich geht es bei den Humboldt-Pinguinen zu. Gemeinsam brüten Pinguin-Paare alljährlich ein Ei aus. Nach dem Schlüpfen wird das Junge gleichermaßen von Vater und Mutter versorgt. Dem Pinguin-Mann ist verantwortungsvolle Vaterschaft angeboren. Aus gutem Grund. Denn nur so ist der Fortbestand der Art gesichert.

Bei den Nandus, in Südamerika beheimateten Riesenlaufvögeln, ist ausschließlich der Vater für die Kinder zuständig. Nachdem seine Weibchen an die 100 Eier in ein Gemeinschaftsnest gelegt haben, setzt sich der Nandu-Mann aufs Gelege. Die Weibchen ziehen weiter. Der Vater brütet drei Monate und verteidigt immer wieder mit Schnabel und Klauen das Nest vor Eiräubern. Später führt er seine große Kükenschar, stets wachsam und kampfbereit, durchs Grasland. Es gibt viele Feinde, die es auf die kleinen Nandus abgesehen haben. Als Beschützer ist Papa einfach der Beste.

114. Folge: Drei tolle Typen aus Südamerika

Auf seiner Expedition durch Südamerika entdeckt Felix Heidinger drei Tiere, die er total hinreißend findet. Der Klammeraffe ist ein spindeldürrer Geselle mit extra langen Armen. Sein Schwanz dient ihm als fünfte Hand. Klar, dass er mit so vielen Greifwerkzeugen ein fabelhafter Akrobat ist. Die winzigen Kolibris sind erstaunliche Flugkünstler. Wie Hubschrauber bleiben sie mit ihren Schwirflügeln in der Luft stehen und können sowohl rückwärts als seitwärts fliegen.

Das rundliche Wasserschwein hat zwar viel Ähnlichkeit mit einem Wildschwein, doch es ist nicht mit ihm verwandt. Es ist viel mehr das größte Nagetier auf der Erde. Zum Grasen hält es sich an Land auf. Genau so zu Hause ist das vielseitige Wasserschwein bei den Fischen. Es hat Schwimmhäute zwischen den Klauen und kann hervorragend tauchen.

115. Folge: Wer frisst schon gern Papier?

Der bekannte Tierfilmer Felix Heidinger ist gefräßigen Insekten auf der Spur. Sie heißen Termiten, und es leben ca. 240 Milliarden auf der Erde! Termiten kommen normalerweise nur in tropischen Gebieten vor. Doch unbemerkt wurden einige der winzigen Holz- und Papierfresser nach Europa eingeschleppt. Mittlerweile haben sie sich millionenfach vermehrt und viele kostbare Kunstwerke, alte Bücher und Parkettböden aufgefressen.

116. Folge: Ein Clan, ein Schwarm, ein Storchenpaar

Felix Heidinger stellt einige Tierarten vor, die mit ihresgleichen in Gemeinschaft leben. Bei den Kängurus, z. B., leben Männchen und Weibchen streng getrennt in der Junggesellen- und der Mutter-Kind-Gruppe. Man trifft sich für ein paar Tage im Jahr zwecks Fortpflanzung. Große Fische leben häufig in Jagdverbänden, kleine Fische bilden Schwärme. Manch ein Sardinenschwarm ist gigantisch, Millionen Fische schwimmen dicht an dicht in eine Richtung. Einen Anführer haben sie nicht. Wie läuft in dem Gewimmel die Verständigung? Bei Störchen hingegen ist alles klar. Papa und Mama Storch bleiben das ganze Leben ein Paar und ziehen Jahr für Jahr gemeinsam Nachwuchs auf. Felix trifft allerdings ein Storchenpaar, bei dem es mit der Harmonie nach ein paar Jahren vorbei ist. Eine Nebenbuhlerin macht sich nämlich im ehelichen Nest breit.

117. Folge: Wer wohnt gern im Müll?

Felix Heidinger berichtet über Tiere, die in außergewöhnlichen Revieren leben. Wer hätte gedacht, dass eine Ameisenkolonie in einem ausrangierten PC haust! Auch eine unwirtliche Kiesgrube oder ein verwüsteter Truppen-Übungsplatz wird von manchen Tieren gern besiedelt. Und sogar im verdreckten Wasser eines Industriehafen tummelt sich eine bunte Gesellschaft von Meeresbewohnern. Den Schrott, der auf dem Grund herum liegt, nutzen sie als Unterschlupf.

118. Folge: Was haben Dromedar, Gans und Minipferd gemeinsam?

Alle Tiere, die vom Menschen gezüchtet werden und ihm auf irgendeine Weise dienen, zählen zu den Haustieren. Felix Heidinger stellt einige Haustiere vor, die eine ungewöhnliche Arbeit verrichten: z. B. Dromedare, die für eine Leihbibliothek in Afrika tätig sind und auf ihrem Rücken Kisten voller Kinderbücher von Dorf zu Dorf tragen. So mancher Landwirt bei uns hält lieber eine Schar schnatternder Gänse, die seinen Hof bewachen, als einen Hund. Auch das Minipferd macht dem Hund Konkurrenz. Die winzigen Pferde passen als Schmusetier auf ein Sofa, erweisen sich aber auch als intelligente Begleiter. Manche werden als Blindenführer eingesetzt.

119. Folge: Mit zwei Flügeln auf Weltreise

Die Flugtechnik der Vögel war wegweisend für die Erbauer der ersten Flugzeuge. Und bis heute sind Zugvögel den mit Elektronik vollgestopften Langstrecken-Flugzeugen deutlich überlegen. Der bekannte Tierfilmer Felix Heidinger berichtet über die Reise der Zugvögel von Europa nach Afrika. Mauersegler, zum Beispiel, haben beim Abflug vom Brutplatz in Deutschland rund 6.000 Kilometer bis zum afrikanischen Winterquartier vor sich. Wie schaffen es die Tiere, in wochenlangem Tag- und Nachtflug den Kurs zu halten und punktgenau ihr Ziel zu erreichen?

120. Folge: Was träumen Katze und Känguru?

Felix Heidinger berichtet vom Schlafen und Träumen im Tierreich. Aus eigener Beobachtung wissen wir, dass Hunde, Katzen und Pferde im Schlaf lebhaft träumen. Doch wie ist es bei Wildtieren? Eine Spitzmaus, zum Beispiel, hat für Träume kaum Zeit. Sie verbringt nämlich

23 Stunden des Tages mit Nahrungssuche. Da hat ein Känguru bessere Chancen etwas Schönes zu träumen, denn es ruht morgens und abends jeweils drei Stunden. Ganz besondere Schlafgewohnheiten herrschen bei Seelöwen. Vier Tage schlagen sie sich im Ozean die Bäuche mit Fischen voll. Dann kehrt die Gruppe an den Strand zurück und fällt in einen dreitägigen Verdauungsschlaf.

121. Folge: Mit den Babys unterwegs

Jede Tierart hat ihre eigenen Sicherheitsvorkehrungen entwickelt, wenn sie mit ihren Sprösslingen unterwegs ist. Felix Heidinger zeigt, wie Katzen, auch wilde Raubkatzen, ihren Nachwuchs in den ersten Wochen nach der Geburt alle paar Tage in ein neues Versteck bringen, um Feinde zu täuschen. Egal, ob Säugetiere, Reptilien, Vögel, Fische oder Insekten, alle erwachsenen Tiere beschützen auf die eine oder andere Weise ihren Nachwuchs.

122. Folge: Stadt, Land, Fluss...

Felix Heidinger zeigt, wie viele wilde Tierarten sich an das Leben in der Großstadt angepasst haben und allerlei Einrichtungen der Menschen, wie zum Beispiel ihre Balkone und Gärten, mit benutzen. Am leichtesten tun sich die Vögel, behauptet er. Man sollte meinen, dies treffe auch für die Bewohner im Wasser zu. Aber dem ist nicht so. Sauerstoffreiches Wasser gibt es nur im Oberlauf der Flüsse. Dort müssen die Fische zum Laichen hinwandern. Wie aber sollen sie zum Oberlauf schwimmen, wenn ihnen ein Wehr den Weg versperrt?

123. Folge: Rekordhalter – so klug und so schnell

Felix Heidinger stellt Tiere vor, die spektakuläre Rekorde halten. Manche Vogelarten, zum Beispiel, lösen in Sekundenschnelle von Menschen ausgetüftelte Intelligenztests. Ein Lebensalter, das alle Rekorde schlägt, können einige Tierarten erreichen, die im Wasser Zuhause sind. Über 150 Jahre werden sie alt. Hinzu kommen rekord-verdächtige Flugkünstler. Sie legen im Jahr 12.000 Reisekilometer zurück und schlafen sogar beim Fliegen!

124. Folge: Eine Baby-Station für Flughunde

Im Daintree, einem großen Regenwaldgebiet in Australien, sind die Brillenflughunde zuhause. Felix Heidinger zeigt, wie diese seltene Flughundart lebt und welcher Gefahr sie ausgesetzt ist. Eine winzig kleine Zecke, von Schafherden der Menschen eingeschleppt, erweist sich als lebensbedrohlich für Brillenflughunde-Weibchen und deren Jungtiere. Deshalb haben Wissenschaftler eine Baby-Station eingerichtet, wo alljährlich Hunderte von kleinen, verwaisten Flughunden mit der Flasche aufgezogen werden.

125. Folge: Urlaub mit Brüllaffe und Papagei

Eigentlich will Felix Heidinger an einem traumhaft schönen Strand im südamerikanischen Staat Costa Rica mal richtig ausspannen. Doch es kommt anders. In der Nähe des Ferienhotels wimmelt es nämlich von wilden Tieren. Statt zu faulenzten, streift Felix neugierig durch den Urwald und macht eine Reihe von Urlaubsbekanntschaften, unter ihnen ein uriges Gürteltier, ein zutraulicher Kaiman, ein giftiger Frosch und ein verschlafenes Faultier.

126. Folge: Was ist ein Halbaffe?

Felix Heidinger erklärt, was den Halbaffen von einem „ganzen“ Affen

unterscheidet. Dazu ist er nach Indien gefahren. In einem Nationalpark spürt er Schlankloris auf. Diese Halbaffen haben große, leuchtende Augen und gehen nur im Schutz der Dunkelheit auf Jagd. Auch die Hände, das Greifwerkzeug aller Affen, sind bei Halbaffen anders.

127. Folge: Moritz, das Mini-Schwein

Der bekannte Tierfilmer Felix Heidinger berichtet dieses Mal über die Erfolge der internationalen Schweinebande. Zu ihren Mitgliedern gehören alle Wildschweinarten wie Pinselohrschwein und europäische Wildsau, sowie die vielen, weltweit gezüchteten Schweinerassen. Ob in freier Natur lebend oder im Stall gehalten, Schweine gelten als besonders intelligent. Dies trifft auch auf ganz kleine Borstentiere zu. Ein gezüchtetes Mini-Schwein namens Moritz zeigt Felix, wie man den Ball ins Tor schießt. Die Glanznummer des Schweizer Mini-Schweins Blondi ist ein musikalischer Auftritt im Zirkus.

128. Folge: Einwanderer - Marderhund, Känguru, Nandu

Kaum zu glauben, aber wahr. Rund 4.000 fremde, wilde Tierarten haben sich binnen weniger Jahrzehnte in Deutschland niedergelassen. Die meisten Tiere wanderten nicht freiwillig ein. Sie wurden von Menschen mitgebracht und gelangten irgendwie in Freiheit. Felix Heidinger stellt eine ganze Reihe neuer Tierarten vor, die sich in unserer Natur heimisch fühlen. Der bekannte Tierfilmer berichtet, woher die Einwanderer stammen und wie sie es schaffen, bei uns zu überleben.

129. Folge: Am schönsten singt die Nachtigall

Es ist erstaunlich, wie schön und laut viele Vogelarten singen können. Im Frühling, während der Paarungszeit, schmettern die Männchen unermüdlich ihre Lieder. Warum die sich so anstrengen? Ganz klar. Sie wollen den Weibchen gefallen. Mit bis zu 260 unterschiedlichen Strophen sucht das Nachtigallmännchen nach seinem Weibchen. Felix Heidinger erzählt von Singvögeln, aus einer Stadt, die einst Schauplatz einer weltberühmten Liebesgeschichte war, aus Verona. Aber es gibt auch Vogelmännchen, die kein Gold in der Kehle haben. Die müssen sich etwas anderes einfallen lassen, um ihrem Weibchen zu imponieren.

130. Folge: Der Karpfen Kasimir

Felix Heidinger freundet sich mit einem Karpfen an und verfolgt dessen Lebenslauf. Dabei findet Felix heraus, dass man als Karpfen sehr schlau sein muss, sonst lebt man nicht lange. Alljährlich gilt es, dem Fangnetz des Fischzüchters zu entgehen, um nicht auf einem Ladentisch zu landen. Der Karpfen Kasimir ist so ein Schlauer. Nach einer ruhigen Zeit im Baby-Karpfenteich hält er sich in verschiedenen Gewässern auf und übersteht allerlei gefährliche Begegnungen mit Hechten, Bibern und Menschen. Noch im hohen Alter hat Kasimir scharfe Augen und beobachtet wachsam das Ufer des Seniorenteichs, in dem er den wohl-verdienten Ruhestand verbringt.

131. Folge: Ganz schön kalt im Winterwald

Tiere, die keinen Winterschlaf halten, müssen während der kalten Jahreszeit häufig hungern. Doch den meisten gelingt es, die Wintermonate mit allerlei Tricks zu überstehen. Felix

Heidinger stellt die Bewohner eines tief verschneiten Waldes vor: u. A. eine Wildschweinrotte mit vielen Frischlingen, Fuchs, Hase, Maus und Specht. Dieser Vogel ist im Winter ein Helfer in der Not. Er versorgt nämlich viele andere Vögel mit Nahrung.

132. Folge: Wo Winterschläfer gerne kuscheln

Viele wilde Tiere suchen für den Winterschlaf einen warmen Platz bei Menschen. Der Igel schläft im Schuppen, die Fledermaus-Kolonie hängt reglos an der Decke eines Gewölbes, Insekten und Schnecken liegen im Kellerschacht und auf der Fensterbank. Felix Heidinger zeigt, wo sich unsere Wintergäste gern aufhalten und erklärt, warum man auch auf schlafende Insekten Rücksicht nehmen sollte. Marienkäfer zum Beispiel machen sich über Pflanzenschädlinge her. Ein einziger Marienkäfer vertilgt Tausende von Blattläusen.